

# N'jus

Zeitschrift der Zürcher Jusstudierenden

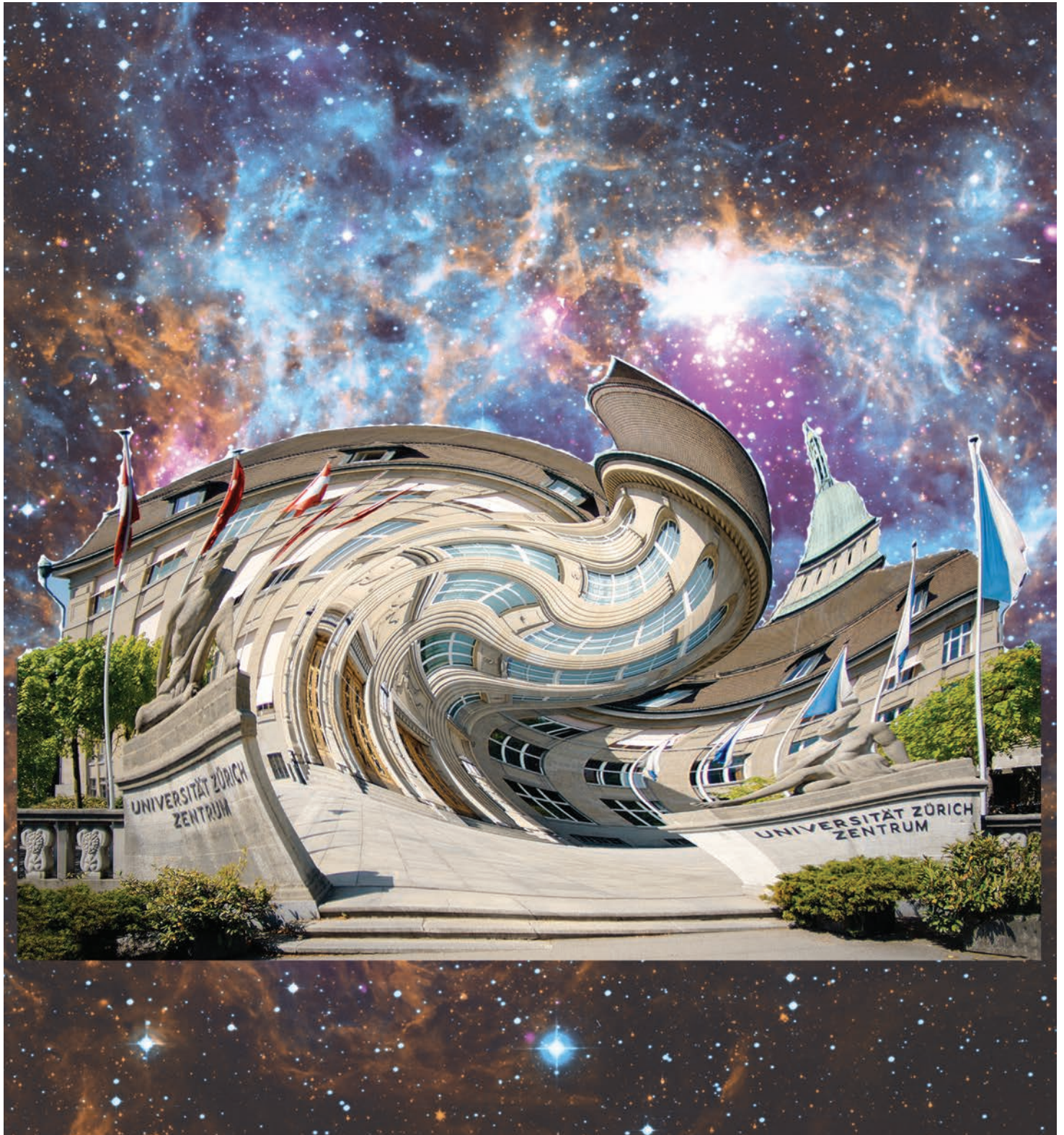
Mikrokosmos UZH

Preis des Wissens

N'Jus Studierendenumfrage

Studium und Arbeit

Herbstsemester 2019







*Reimagine  
the possible*

Are you passionate and ready  
to shape the future?

Then you've got what it takes to  
reimagine the possible.

Apply now at [www.pwc.ch/careers](http://www.pwc.ch/careers)



# Editorial

Im Jahr 2018 waren gemäss Bundesamt für Statistik 15'100 Studierende im Bachelor, Master oder Doktorat der Rechtswissenschaften an einer universitären Hochschule immatrikuliert. Von diesen Studierenden sind 3'375 an der Universität Zürich bzw. an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der UZH.

Die Universität Zürich und die Rechtswissenschaftliche Fakultät sind für viele von uns, mindestens in der Prüfungsphase, der Mittelpunkt unseres Lebens. Hier verbringen wir unseren Alltag, hier treffen wir unsere Freunde, hier verbringen wir zum Teil sogar unsere Freizeit. Diese Ausgabe ist diesem Mikrokosmos gewidmet, der einen zentralen Teil unseres Lebens bildet. Die Hörsäle, die Bibliothek des RWI und die Gänge wirken für mich oft wie ein zweites Zuhause. Den Grossteil meines Alltages verbringe ich in diesen Gängen. Ich schliesse hier Freundschaften, lerne hier und hole mir hier auch Kaffeepausen, um den Tag zu überstehen.

Natürlich haben wir alle ein Leben ausserhalb der Universität, doch mit Mitkommilitonen teilen wir unseren Alltag, unsere Ängste und Sorgen. Ich freue mich stets ein bekanntes Gesicht im Vorlesungssaal zu erkennen und einen Leidensgenossen zu haben. Auch wenn ich immer das Ziel hatte, meinen Studiums-Alltag von meinem privaten Leben zu trennen, muss ich nach drei Jahren zugeben, dass mir dies nicht wirklich gelungen ist. Ich hatte das Glück, in den letzten Jahren eine unglaublich unterschiedliche Gruppe von Studierenden kennen zu lernen, die mein Leben auf verschiedene Arten belebt. Da unser Studium einen Grossteil unseres Lebens einnimmt, ob wir dies wollen oder nicht, ist der Kern dieses N'Jus die Universität Zürich und die Rechtswissenschaftliche Fakultät.



**Redaktionsleitung:**  
Eva Meyer



Die Rechtswissenschaftliche Fakultät (RWI), Universität Zürich,  
Zürich, Schweiz.

Das Thema des vorliegenden N'Jus ist „Mikrokosmos UZH“. In dieser Ausgabe geht es um das Leben der Studierenden an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und der Universität Zürich. Kern des N'Jus HS19 ist die „Just for Fun“-Umfrage der Jus-Studierenden an der UZH. Die Redaktion hat die Umfrage ausgewertet und die Meinungen der Teilnehmer zusammengestellt. Zudem wird die hochaktuelle Thematik des Open Access beleuchtet, die den Preis des Wissens und Alternativen zu den herkömmlichen Veröffentlichungsmethoden aufzeigt. Mit dem Beitrag „Studium und Arbeit“ erhalten die Leser einen Einblick in den Alltag von drei Studierenden, die alle neben dem Studium arbeiten und von den Vor- und Nachteilen berichten.

Da das Leben an der Universität anstrengend sein kann, dient ein kleines „Jus-Studierenden 101“ als Unterstützung. Hier werden konkrete und allgemeine Tipps gegeben, um den Alltag für Studierende am RWI zu erleichtern.

Ich wünsche der Leserschaft viel Vergnügen bei der Lektüre aller spannenden Artikel dieser Ausgabe und hoffe, dass wir Euch zum kritischen Reflektieren und Diskutieren über die Thematik begeistern können.

Eva Meyer



# Zu kreativ fürs Studium?

Das N'Jus Team sucht begeisterte Autoren, leidenschaftliche Fotografen, talentierte Grafik- und Layout-Künstler und immer neue und kreative Ideen!

# Join us!



Bist du motiviert, an der Entstehung dieses Magazins mitzuwirken?  
Möchtest du etwas Neues ausprobieren oder erst einmal mehr darüber erfahren?

**Melde dich unter [njus@fvjus.ch](mailto:njus@fvjus.ch) oder komm im Büro des Fachvereins (RAI-E-155c) vorbei.**

**Wir freuen uns!**

# Inhaltsverzeichnis

---

- 6** Preis des Wissens:  
Über Open-Access im Gespräch mit Prof. Dr. Marc Thommen und der  
Bibliotheksleiterin des RWI Frau lic. iur. Franziska Gasser
- 14** Der Läufer
- 18** Studium und Arbeit:  
Wie man beides überlebt
- 24** N'Jus Studierenden-Umfrage  
Just for Fun
- 37** Jus Studenten 101
- 40** Neues aus dem Fachverein
- 42** Sudoku

# Preis des Wissens:

## Über Open-Access im Gespräch mit Prof. Dr. Marc Thommen und der Bibliotheksleiterin des RWI Frau lic. iur. Franziska Gasser

Martin Zingg

### Etwas eigener Art

Wohl jeder Student unseres Instituts kennt den Moment, wenn man nach der ersten Woche des Semesters auf dem Internet die Bücher kaufen will, die einem als Pflichtlektüre aufgetragen worden sind. Die meisten juristischen Fachbücher haben nebst der Zitierweise etwas anderes gemeinsam: den sehr hohen Preis. Pro Jahr gibt man - sollte man denn alle Bücher neu kaufen wollen oder müssen - sehr schnell über CHF 500.- nur für Bücher aus. Die angebotenen Hörscheine wirken mehr wie ein Tropfen auf dem heissen Stein als eine wirkliche preisliche Erleichterung. Vor dem Hintergrund, wieviel Arbeit an Recherche, Überlegung, Lektoraten etc. in ein Lehrbuch rein-gesteckt wird versteht man den oftmals dreistelligen Preis, es bleibt jedoch ein fader Nachgeschmack.

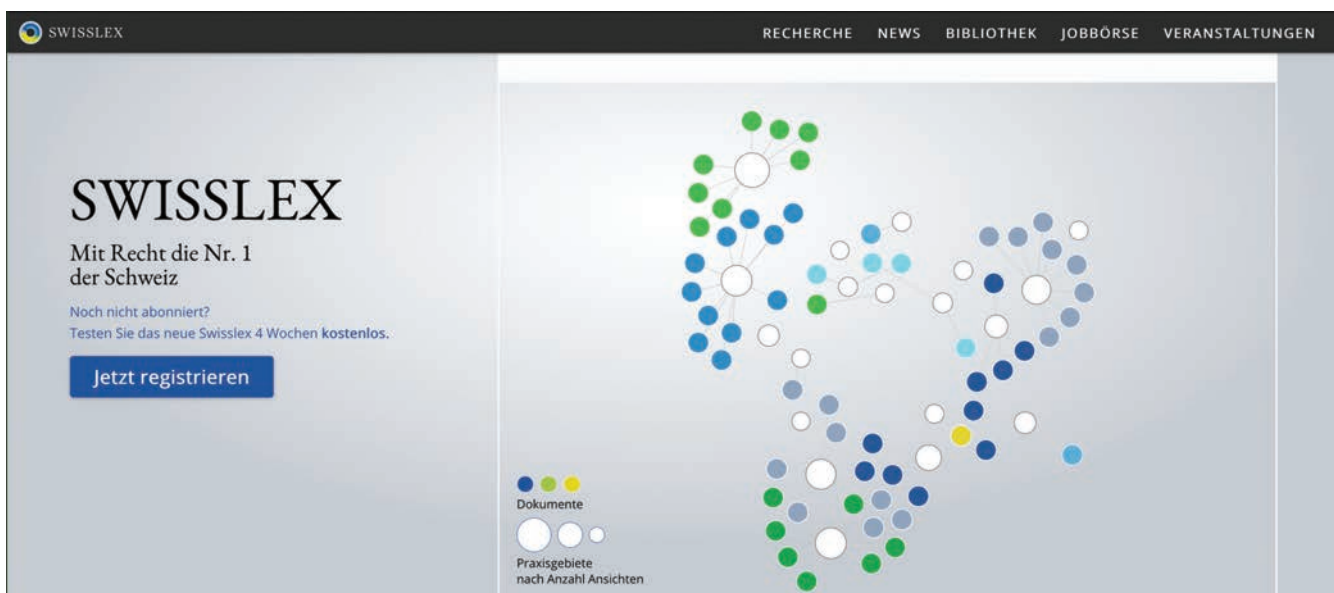
Für juristische Datenbanken und Zeitschriften wie SwissLex, die wohl mehr als nur eine Fallbearbeitung eines Studenten retten konnte, bezahlen Studenten der Universität Zürich nichts, das stimmt. Das bedeutet aber in keinsten Weise, dass diese kostenlos sind: für einen bis drei Zugänge, was die kleinstmögliche Quantität ist, bezahlt ein normaler SwissLex-Abonnent CHF 180.- im Monat. Für einen Legalis-Paket, z.B dem Privatrechtspakten bezahlt man 1950.- im Jahr. Das uns

suggestierte Gefühl, diese Informationssammlungen seien praktisch frei verfügbar, deckt sich also wohl kaum mit der Realität eines durchschnittlichen Juristen.

In anderen Europäischen Länder sind die Preise für wissenschaftliche Zeitschriften soweit gestiegen, dass einzelne Bibliotheken ganz auf das Abonnieren dieser Journale verzichten, um Druck auf die Verlage auszuüben.

der durchschnittliche Jur-  
Student denkt selten dar-  
an, wieviel die einzelnen  
Abonnemente kosten wür-  
den

In der Schweiz sei es nicht so extrem, so Frau Gasser, Leiterin der Rechtswissenschaftlichen Bibliothek an der Universität Zürich, die alle Schweizer Rechtszeitschriften abonniert hat.



Screenshot der Website Swisslex.



Screenshot der Website sui generis.

Auch im Ausland seien juristische Zeitschriften und deren Preisanstieg nicht mit den Naturwissenschaften zu vergleichen. Eine Verlagerung im Budget der Bibliothek sei jedoch zu sehen; wo früher ca. 800 Zeitschriften abonniert waren, ist man jetzt auf 600 runter. Das liegt daran, dass viele Zeitschriften und amtliche Publikationen nicht mehr als Printmedium verfügbar sind. Die Zentralbibliothek kauft grosse Zeitschriftenpakete mit Campuslizenzen, und darunter sind auch juristische Zeitschriften. Die eingesparten Mittel fließen aber dann in Datenbanken, wie z.B. die berühmte Beck Online Datenbank. Daher sei es eine Umlagerung, nicht eine Ersparnis. Auch Frau Gasser sieht, dass der durchschnittliche Jus-Student selten daran denkt, wieviel die einzelnen Abonnemente kosten würden. Für Printmedien und Binden von Ausgaben gibt die Rechtswissenschaftliche Bibliothek jährlich nur noch CHF 100'000.-, anstatt die früheren CHF 130'000.- aus. Dafür gibt man mehr für E-Medien aus. Diese Zahlen erscheinen hoch, jedoch wären es weniger als 50 einzelne Swisslex-Zugänge.

Die technischen Möglichkeiten, die uns das Internet brachte, veränderten unsere Denkweise in so vielen Bereichen, vor allem aber unseren Blick auf Zugänglichkeit von Informationen. Wer von uns hat schon im letzten Jahr ein Lexikon erstanden oder in ein physisches Telefonbuch geblickt? Durch Projekte wie Wikipedia wird Wissen als Allgemeingut betrachtet und steht als solches frei zur Verfügung. Wenn man wie ich in einem Haushalt mit Lexika aufwuchs, änderte das höchstens etwas an der Praktikabilität; für Menschen mit begrenztem Zugang zu Bibliotheken aber bedeutet dieser Wechsel den Unterschied zwischen Wissen und nicht Wissen. Nun hat diese Denkweise auch die akademische Literatur erreicht. Immer mehr Verlage publizieren im sogenannten Open-Access-Verfahren, in dem der Leser keine Kosten für den Zugang auferlegt bekommt.

Prof. Dr. Th. Mmen, Inhaber des Lehrstuhls für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Universität Zürich ist Gründer eines eben solchen Verlages. Zusammen mit Prof. Daniel Hürli-

### **OA Policy der UZH**

Open Access ist ein strategisches Ziel der Universität Zürich. Die Universität Zürich unterstützt die nationale Open Access Strategie von SWISSuniversities.

### **Praktische Umsetzung von Open Access**

Die Forschenden der UZH können ihre wissenschaftlichen Publikationen im ZORA-Repository präsentieren. Dabei ist folgendes zu beachten:

- Die freie Wahl der Publikationsmöglichkeiten wird dadurch nicht eingeschränkt.
- Beim Verlag ist eine rechtliche Absicherung einzuholen, die vollständige Arbeit - allenfalls nach Ablauf einer Sperrfrist - in ZORA zugänglich zu machen.  
Ist dies nicht möglich, werden in ZORA nur die bibliographischen Angaben hinterlegt, gegebenenfalls mit geschütztem Volltext.
- Die Überspielung der bibliographischen Angaben von ZORA in die Akademischen Berichte geschieht unabhängig vom Volltext.

### **Gremium für Open Access**

Die strategischen Fragen zu Open Access an der UZH werden in der Bibliothekskommission behandelt. Die Hauptaufgaben dieses Gremiums sind:

- Förderung von Open Access und des ZORA-Repository
- Festlegung der strategischen bibliothekarischen Themen
- Verabschiedung der E-Library-Strategie der UZH

< <https://www.hbz.uzh.ch/de/open-access-und-open-science/grundlagen-hintergruende/policy.html> >





Inserat vom 8.12.2019 für den Weiterverkauf von Jus-Lehrbüchern auf [tutti.ch](https://www.tutti.ch) (<https://www.tutti.ch/de/vi/bern/buecher/sachbuecher-ratgeber/jus-studium-buecher-rechtswissenschaften/2668527>).

mann, Assistentenprofessor an der Universität St. Gallen gründete er im Jahr 2014 den Verein «SuiGeneris» - Latein für «etwas Eigenes» - mit dem Zweck, juristische Informationen öffentlich zu machen, sei es durch den Einsatz für öffentliche Gerichtsentscheide und Archive oder durch die gleichnamige Zeitschrift. Als erste gesamtschweizerische Zeitschrift, die alle Rechtsbereiche abdeckt und auf Open Access setzt, hat SuiGeneris ein breit gefächertes Redaktionsteam aus allen Landesteilen und Universitäten. Publiziert wird von jungen Juristen, Bundesrichtern und sogar emeritierten Professoren. Es käme weniger auf das Alter an, sondern ob man im Kopf bereit sei umzustellen, und das seien viele ungeachtet des Alters, so Prof. Thommen.

Nebst SuiGeneris gibt es aber immer mehr Open-Access-Zeitschriften wie zum Beispiel *Contra Legem*, dem Projekt aus Freiburg und Bern. Vor SuiGeneris gab es Prof. Andrea Büchlers Zeitschrift *Fampra*, die sich aber nur - doch immerhin - auf die Praxis des Familienrechts konzentriert. *MediaLex*, das früher auf Closed-Access gebaut hatte vollzog einen sogenannten Journal Flipping: den Wechsel auf Open-Access.

Der andere grosse Pfeiler des SuiGeneris Projektes ist die «SuiGeneris Bücher-Reihe» unter denen sie Monografien, Dissertationen und Lehrbücher herausbringen wollen. Ein Beispiel eines solchen Buches wäre das Lehrbuch «Introduction to Swiss Law» von Prof. Thommen, in dem er und andere Professoren der Universität Zürich einen detaillierten Überblick über das Schweizer Recht geben. Dieses ist nicht nur sehr informativ, sondern dazu völlig kostenlos und legal als PDF zugänglich. Faktisch bedeutet es, dass jeder, der sich dafür interessiert, auch jemand am anderen Ende der Welt, ungeachtet seiner finanziellen Lage, das Buch lesen kann.

Prof. Thommen wurde zusammen mit dem Mikrobiologen Prof. Mark Robinson, zum Open-Sciences-Delegierten gewählt. Der Rektor und das Prorektorat haben Open Access zur

Priorität erklärt und zusammen wollen die Delegierten den Wandel institutionell fördern.

---

## Nebst SuiGeneris gibt es aber immer mehr Open-Access-Zeitschriften

---

Auf die Frage, ob es mehr «Bottom Up» oder «Top Down» braucht, damit Open-Access bestmöglich wachsen kann, antwortete er: «Beides! Wir sind eine Bottom Up Initiative. Wir müssen die Möglichkeit schaffen, dass es überhaupt Open-Access gibt und Leute unterstützen, die das wollen. Es braucht aber auch ein bisschen Druck von oben. Gewisse Leute müssen in die richtige Richtung bewegt werden.»

### Aus der Sicht der Autoren

Um einen Artikel zu Publizieren muss man zwischen drei Wochen und drei Monaten Arbeit investieren, bei Lehrbüchern liegt die Zahl um ein Vielfaches höher. Der Wunsch der Autoren, dafür bezahlt zu werden erscheint daher legitim. Bei Open-Access gibt es keine Möglichkeit, direkt dafür bezahlt zu werden. Der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung (SNF) hat beschlossen, ab 2020 nur noch Projekte zu unterstützen, dessen Ergebnisse Open-Access veröffentlicht werden. Kritische Stimmen sagen, dieser faktische Einschnitt wird dazu führen, dass immer mehr Wissenschaftler der Akademie fernbleiben.

Dieser Kritik antwortet Prof. Thommen, Wissenschaftler würden ohnehin nicht aus finanziellen Gründen publizieren: «Wenn wir an Geld interessiert wären, dann würden wir bei Wirtschaftskanzleien oder Banken arbeiten. Unser Antrieb ist



die Freude an der Freiheit, an der Ideenentwicklung und unser Antrieb ist es, dass es möglichst viele konsumieren und das möglichst viel Feedback kommt. (...) Möglichst viele Leute können unsere Arbeit konsumieren, möglichst viele geben Feedback. Ich erhalte zu meinem Lehrbuch Anfragen aus den USA, aus Fernost und von überall». Ausserdem sollte man den finanziellen Nutzen des Publizierens nicht überschätzen. Wenn man einen Artikel bei der Schweizerischen Zeitschrift für Strafrecht oder dem ForumPoenale schreibt, dann erhalte man einen Büchergutschein des Stämpfli-Verlages in Höhe von CHF 20.- bis 100.-, so Prof. Th mmen. Selbst bei einem Top-Lehrbuch würden die Einnahmen im niedrigen fünfstelligen Bereich liegen, was zwar mehr ist, aber immer noch völlig disproportional zum Aufwand.

Man kann jedoch nicht behaupten, man verdiene mit Open Access zwangsläufig nichts. In der Vorlesung zu «Introduction to Swiss Law» sitzen viele Studenten, die das Buch dennoch gekauft haben, obwohl sie es für einen Bruchteil der Kosten bei einem «Print on demand»-Anbieter hätten drucken können oder kostenlos auf dem PC lesen könnten.

Der Unterschied liegt aber darin, dass diejenigen, die es sich nicht leisten können oder das Geld nicht dafür einsetzen wollen, trotzdem an das Wissen herankommen können. Es besteht demnach auch für Verlage, die sich trauen und auf Open-Access setzen immer noch ein Markt.

Prof. Th mmen sieht jedoch momentan noch ein Problem da-

rin, wie man den «Wert» einer Wissenschaftlerin oder eines Wissenschaftlers bemisst. Dieser hänge primär von dem sogenannten Citation Indices, also wie oft man zitiert wurde, und vom Impact-Faktor, der Zahl, die aussagt, wie oft die Zeitschriften gelesen werden, in denen man publiziert hat, ab.

---

## Man kann jedoch nicht behaupten, man verdiene mit Open Access zwangsläufig nichts

---

Nach diesen Zahlen werden Wissenschaftler «gerankt», die wissenschaftlichen Ehren, sogar Lehrstühle, vergeben. Dies gebe etablierten Verlagen und Zeitschriften immer noch eine Flaschenhalsposition, die über wissenschaftliche Karrieren entscheidet. Der Weg in die Akademie sei momentan noch nicht rein über Open-Access erreichbar. Unter dem Titel «New Generation Metrics» versuchen jedoch viele Universitäten eben dies zu ändern und das Verfahren der neuen Realität anzupassen. Nichtsdestotrotz benutzen noch 75% der Universitäten den Journal Impact Factor, gemäss einer Umfrage der European University Association (EUA). Auf die Frage, ob es sich

Bibliothek der Rechtswissenschaftlichen Fakultät Zürich

(© Norman Wehrle: <http://photo.frontend.li/tags/bibliothek/content/20130504-50d-bibliothek-rwi-4694/>).



aber für unsere Generation der Studierenden lohnt, auf Open-Access zu setzen antwortete Prof. Th mmen: «Sie machen nichts falsch, wenn Sie heute auf Open-Access setzen, denn ich glaube, dass es in Zukunft im Bewerbungsverfahren belohnt wird, dass sie sich demgegenüber offen zeigen».

Im Endeffekt ändert sich selbst für einen Ordinarius der älteren Generation nicht so viel. Er schickt den Artikel ein und der Prozess bleibt derselbe. Prof. Th mmen fasst es folgendermassen zusammen: «Am Schluss hat er keine gedruckte Version, aber sonst ändert sich nichts».

## Von neuen Grenzkosten der Wissenschaft und

### APCs

Raphael Ball, Direktor der ETH-Bibliothek, sagte einmal in einem Plenum, Autoren hätten ein mangelndes Kostenbewusstsein bei Open-Access. Auch Frau Gasser warnt vor dem Irrglauben, nur weil es online sei, wäre alles gratis: «Irgendjemand muss schliesslich bezahlen». An dieser Stelle könnte jeder einen Selbstversuch starten und sich überlegen, wieviel Geld ein Verlag pro Artikel ausgibt bis dieser veröffentlicht wird, um zu sehen, ob man richtig liegt.

---

## «Irgendjemand muss schliesslich bezahlen»

---

Nach dem Verfassen wird der Artikel bei SuiGeneris anonymisiert und anschliessend dem Peer Review zur Überprüfung geschickt, das nennt sich «double-blind» Peer Review und soll für einen besonders hohen Standard sorgen. Bei der Peer Review wird der Artikel kritisch und strukturiert bewertet und mit der Kritik an den Autor zurückgegeben, damit dieser ihn verbessern kann. Die neue Version wird vom Redaktionsteam überprüft, lektoriert, verlinkt und publiziert. Newsletter müssen dann geschrieben und der Beitrag referenziert werden und noch einiges mehr. Diese Kosten summieren sich, so dass das «Swiss Medical Weekly» mit Kosten in Höhe von ca. CHF 3000.- pro Artikel rechnet. Prof. Th mmen betrachtet diese jedoch als neue Grenzkosten der Wissenschaft. Durch Open-Access werden diese Kosten nicht mehr von Verlagen und im Endeffekt von Abonnenten getragen, jedoch mit dem Vorteil, dass das Wissen dafür für immer frei ist.

Viele Verlage decken diese Kosten jedoch mit «Article Prosses-



Basler Kommentar, StPO und JStPO.

sing Charges» (APCs) bei denen der Autor selbst für die Unkosten aufkommen muss. Dieses Vorgehen findet viel Kritik, nicht zuletzt von den Professoren Th mmen und Hürlimann. Zwar habe SuiGeneris in den Anfängen vereinzelt APCs angenommen, jedoch nur wenn ein Fond dafür aufkam. SuiGeneris hat jedoch damit aufgehört, und zwar aus dem gleichen Grund, weshalb APCs stark in der Kritik stehen: Langfristig korrumpiert es jede Redaktion. Einen Artikel abzulehnen bedeutet zwangsläufig das Verzicht auf Geld. Dies «biast» jedes Entscheidungsgremium, wenn nicht bewusst, dann unbewusst. Es gab quer über zahlreiche Disziplinen viele Beispiele, in denen Artikel trotz vernichtender Peer Review dennoch publiziert wurden, z.T. mit verheerenden Folgen für die Reputation nicht nur der Zeitschriften, sondern der gesamten Wissenschaft. Die beiden Gründer sind sich einig: Man muss sich langfristig von APCs lösen, und zwar vollkommen.

Dennoch werden APCs sogar direkt vom SNF übernommen, so steht es in ihrem Reglement zur Open-Access Publikationsförderung. Aus einer Sicht ist das wünschenswert, da dies bedeutet, Wissenschaftler müssen APCs nicht aus eigener Tasche bezahlen, aber es korrumpiert die Redaktionen, die ein Interesse daran haben, so viele Beiträge wie möglich vom SNF finanziert zu bekommen. Laut Prof. Th mmen, mache das der SNF nicht aus Begeisterung, sondern aus Realismus. Es gibt 100-jährige Zeitschriften aus England, die über wissenschaftlichen Karrieren entscheiden; das «Nature International Journal of Science» hatte seine Erstausgabe im Jahr 1869 und das «Science Journal» im Jahr 1882. Eine Publikation in einem solchen Journal sichert einem mehr oder minder eine Profes-

legalis  
KELBING LICHTENHANN

Produkt Fachmodule Zeitschriften online Partnerverlage Über uns [Changer la langue](#)

Ihre legalis-Datenbank  
Individuell auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten

Willkommen bei legalis.ch – die perfekte Ergänzung für Ihre juristische Arbeit  
Screenshot der Website legalis.



### Für Publikationsfreiheit und die Wahrung der Urheberrechte

Das verfassungsmäßig verbürgte Grundrecht von Urhebern auf freie und selbstbestimmte Publikation ist derzeit massiven Angriffen ausgesetzt und nachhaltig bedroht.

*International* wird durch die nach deutschem Recht illegale Veröffentlichung urheberrechtlich geschützter Werke geistiges Eigentum auf Plattformen wie GoogleBooks und YouTube seinen Produzenten in ungeahntem Umfang und ohne strafrechtliche Konsequenzen entwendet.

Gleichzeitig propagiert *national* die »Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen« (Mitglieder: Wissenschaftsrat, Deutsche Forschungsgemeinschaft, Leibniz-Gesellschaft, Max Planck-Institute u.a.) weitreichende Eingriffe in die Presse- und Publikationsfreiheit, deren Folgen grundgesetzwidrig wären.

Autoren und Verleger lehnen alle Versuche und Praktiken ab, das für Literatur, Kunst und Wissenschaft fundamentale Urheberrecht, das Grundrecht der Freiheit von Forschung und Lehre sowie die Presse- und Publikationsfreiheit zu untergraben. Es muß auch künftig der Entscheidung von Schriftstellern, Künstlern, Wissenschaftlern, kurz: allen Kreativen freigestellt bleiben, ob und wo ihre Werke veröffentlicht werden sollen. Jeder Zwang, jede Nötigung zur Publikation in einer bestimmten Form ist ebenso inakzeptabel wie die politische Toleranz gegenüber Raubkopien, wie sie Google derzeit massenhaft herstellt.

Noch nie in der Geschichte war die Zahl der Publikationen, von Büchern, Zeitschriften und elektronischen Veröffentlichungen so groß wie heute, war die Entscheidungsfreiheit der Autoren in einem so hohen Maß gewährleistet. Die »Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen« will die Autoren auf eine bestimmte Publikationsform verpflichten. Dies dient nicht der Verbesserung der wissenschaftlichen Information.

Die Unterzeichner appellieren nachdrücklich an die Bundesregierung und die Regierungen der Länder, das bestehende Urheberrecht, die Publikationsfreiheit und die Freiheit von Forschung und Lehre entschlossen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen. Die Politik steht in der Pflicht, den individualrechtlichen Ansprüchen, die sich an die Herstellung von künstlerischen und wissenschaftlichen Werken knüpfen, auf nationaler wie internationaler Ebene Geltung zu verschaffen. Die Freiheit von Literatur, Kunst und Wissenschaft ist ein zentrales Verfassungsgut. Verlieren wir sie, verlieren wir unsere Zukunft.

Bitte unterstützen Sie unsere Initiative durch Ihre Unterschrift und machen Sie Autoren, die Sie kennen, auf die Problematik aufmerksam. Unterzeichnungen bitte über [surheberrecht@textkritik.de](mailto:surheberrecht@textkritik.de)

Der Heidelberger Appell.

sur. Aus Sicht des SNF soll es von ihm finanzierter Top-Forschung auch möglich sein, in Top-Journalen zu publizieren. Dafür stehen die Ergebnisse auch Menschen zur Verfügung, die sich kein Nature Abonnement leisten können. Diese Übergangslösung sei aber in seinen Augen hundert Mal besser, als ein Closed-Access System.

### Kritik aus Heidelberg

Wie oben erwähnt, hat der SNF bekannt gegeben, ab 2020 nur noch Open-Access-Forschung zu finanzieren. Eine Forderung an Open-Access-Publikationen ist weltweit in vielen Disziplinen beobachtbar. Für Professor Th mmen ist dies aus diesem Grund gerechtfertigt, da diese Forschung vom Steuerzahler finanziert wird. Deren Ergebnisse anschliessend teuer kaufen zu müssen entbehrt jeglicher Logik. «Das ist doch der Claim, dass Open-Access aus diesem Grund kommen muss, weil was ich hier auf Staatskosten mache dem Staat gehört, und damit auch der Allgemeinheit, auf dessen Buckel ich es überhaupt machen konnte».

Der Nutzen für die Allgemeinheit ist potenziell enorm. Jedes

noch so kleine Bezirksgericht und jeder Private hätte Zugang zu den neusten juristischen Erkenntnissen. Wenn ein Arbeitnehmer einfacher, aber vor allem kostenlos, seine rechtlichen Möglichkeiten gegenüber einem Arbeitgeber sehen kann, steigert es die Rechtssicherheit. Das Rechtswissen wird so nicht nur von Leuten gehalten, die sich Swissex Abonnements leisten können.

Seine Haltung teilen jedoch nicht alle. Der Heidelberger Appell, der von 2600 Wissenschaftlern unterschrieben wurde, kritisiert die deutsche Praxis des Open-Access-Zwangs aufschärfste. Die 2600 Unterschriften wurden zwar online gesammelt, was die Zahl schneller in die Höhe schiessen lässt, dennoch wird der Heidelberger Appell häufig als wichtigste Kritik am Open-Access zitiert. Die Unterzeichnenden sagen, der Zwang Open-Access zu publizieren sei ein schwerer Eingriff in die Wissenschafts- und Publikationsfreiheit. Die Entscheidung ob und wo ihre Werke veröffentlicht werden sollen, müsse die Entscheidung der Schriftsteller sein. «Jeder Zwang, jede Nötigung zur Publikation in einer bestimmten Form ist (...) inakzeptabel».

## der Zwang Open Access zu publizieren sei ein schwerer Eingriff in die Wissenschafts- und Publikationsfreiheit

Zur genauen öffentlich-rechtlichen und Verfassungsgeschichtlichen Ansicht schrieb Prof. Kley einen Artikel und auch zur falschen Subsumation unter dem Wort «Nötigung» hielt sich Prof. Th mmen als Strafrechtsexperte zurück. Für ihn ist die



Schulthess Juristische Medien, Zürich

(© Jean-Claude Brunner: <https://www.librarything.com/venue/37510/Schulthess-Juristische-Medien>).



Zentralbibliothek Zürich  
(<https://www.zb.uzh.ch/de/collections/musik>).

Kritik bereits in der Substanz falsch. Bedingungen an den Lohn eines Professors zu stellen ist weder etwas Falsches noch Unverständliches. «Ich werde für meine Forschung bezahlt und wenn der Nationalfond von mir verlangt, dass ich diese Forschung Open-Access publiziere, dann ist es einfach eine Bedingung für die Zahlung. Und genau so, wenn die Universität von mir verlangt, dass ich das, was ich auf ihrer "Pay Roll" publiziere Open-Access zur Verfügung stelle ist das eine Bedingung dafür, dass ich meinen Lohn bekomme. Und zu sagen, das sei eine Einschränkung der Wissenschaftsfreiheit ist einfach eine Diszession der Realität».

### Die Zukunft von Open Access

18 Nationen, der Europäische Forschungsrat und die Europäische Kommission einigten sich dem «Plan S» zur Erreichung der Open-Access Ziele zu verpflichten. Der Plan ist sehr ambitioniert, zu ambitioniert, sagt Prof. Th mmen. In der gegebenen Zeit seien einfach zu viele Hürden zu bewältigen. Die Richtung sei aber auf jeden Fall die Richtige. Der SNF unterstützt den «Plan S» zwar, ist aber aus den gleichen Gründen kein Koalitionsmitglied.

Auch die Universität Zürich hat eine Publikationsplattform namens «ZORA», auf der alle Professoren verpflichtet sind, ihre Forschung zu publizieren. Jedoch hinterlegen viele nur die Meta-Daten und nicht die Artikel. Eine gewisse Résistance bei den Rechtswissenschaftlern sei zu bemerken, vor allem verglichen mit dem Naturwissenschaftlern, für die es fast normal sei. Frau Gasser zweifelt jedoch daran, ob je alles Open-Access publiziert werden kann. Wer das finanzieren könne sei noch nicht beantwortet. Zwar stellt sich diese Frage für Lehrstühle und SNF-Projekte weniger, jedoch muss man Frau Gasser dahingehend recht geben, dass für den Rest die Finanzierungsfrage, auch innerhalb der Verlage, offene Fragen mit sich bringt.

Open-Access ist jedoch nicht aufzuhalten. Das sieht man in Europa, Nordamerika und auch in der Schweiz. Es wird kommen und vermutlich muss es das auch. Ob die grossen Verlage dagegen ankämpfen oder die Chance für sich entdecken werden bleibt abzuwarten. Das Potenzial hinter Open-Access ist da: Es fördert einen breiten wissenschaftlichen Diskurs und könnte sogar die Rechtssicherheit steigern. «Man sagt, wenn z.B. die Basler Kommentare Open-Access wären, dann könnte das eintreten, was wir in Medizinkreisen schon kennen. Und zwar, dass sich Laien selbst ein Bild machen können. Wie bei einer "Selbstdiagnose" würden sie im Recht selber nachlesen, wie die Rechtslage wäre.

---

## Open-Access ist je doch nicht aufzuhalten

---

Der Umstand, dass die Basler Kommentare CHF 500-1000 kosten, je nachdem wie viele Bände enthalten sind, erlaubt es den Anwaltskanzleien das Wissen bei sich zu konservieren und dann weiter zu verkaufen. Insofern gibt es schon eine gewisse Gefahr von der Kannibalisierung der eigenen Gilde, wenn das Wissen frei verfügbar ist. Das kann man nicht einfach so von der Hand weisen. Aber da müssen wir als Juristen genug Selbstvertrauen haben um zu sehen, dass genau so wenig wie ich sagen kann, wie genau eine Differenzialdiagnose auf Basis des Internets ist, ein juristischer Laie, der einmal in einem Rechtsbuch gelesen hat, die Lage in seiner ganzen Bedeutung einschätzen kann. Da müssen wir darauf vertrauen, dass wir genug Meta-Wissen haben, um richtig zu prozessieren».

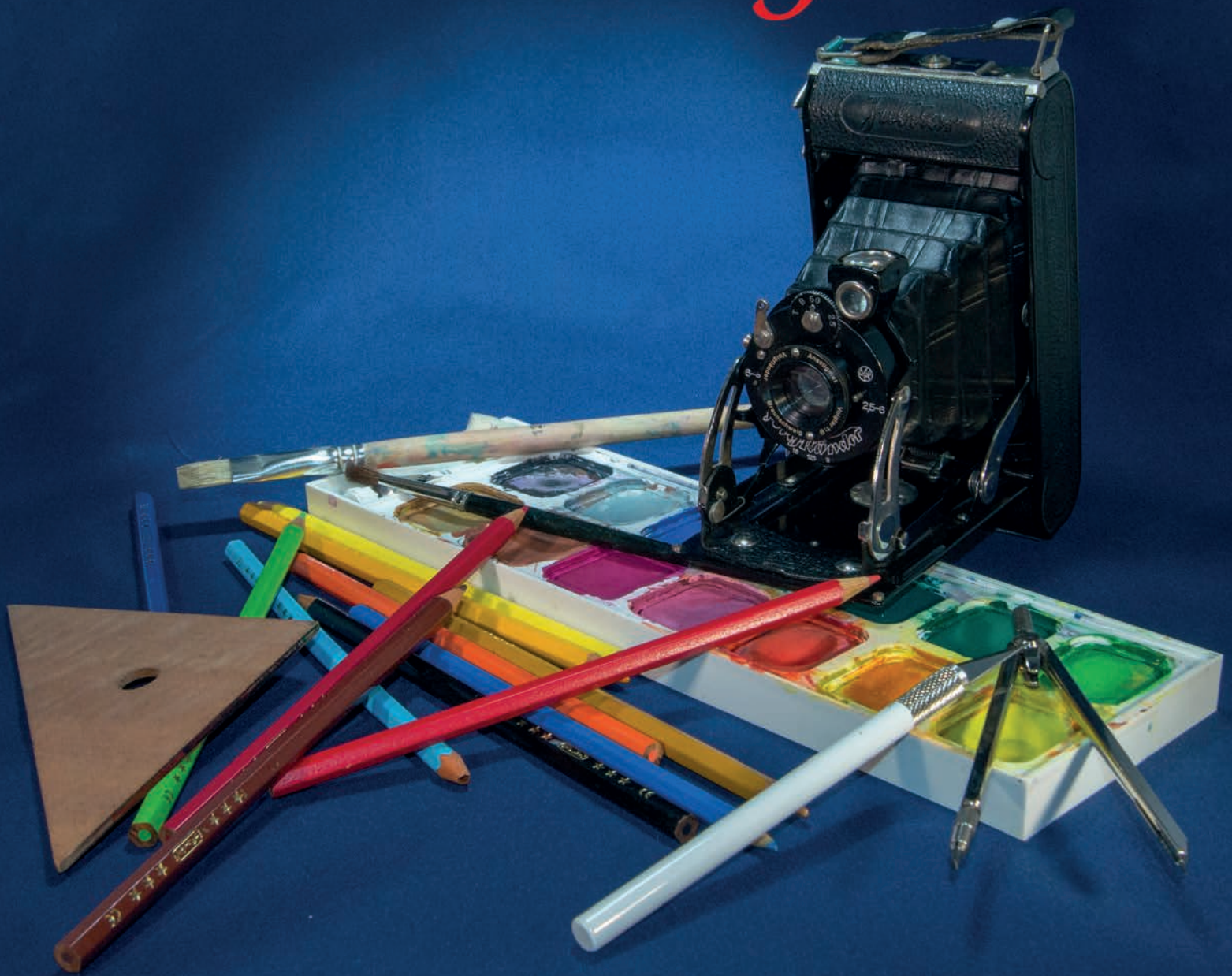
\*Das Interview mit Prof. Dr. Marc Th mmen wird in voller Länge online unter <http://fvjus.ch/njus/> abrufbar sein.



# Zu kreativ fürs Studium?

Das N'Jus Team sucht begeisterte Autoren, leidenschaftliche Fotografen, talentierte Grafik- und Layout-Künstler und immer neue und kreative Ideen!

# Join us!



Bist du motiviert, an der Entstehung dieses Magazins mitzuwirken?  
Möchtest du etwas Neues ausprobieren oder erst einmal mehr darüber erfahren?

Melde dich unter [njus@fvjus.ch](mailto:njus@fvjus.ch).

Wir freuen uns!



# Der Läufer

## Wie es kam, dass ein Gefangener zum Richter wurde

Annina Sonnenwald



Durch die Klappe bekommen die Gefangenen drei Mahlzeiten pro Tag.  
(Foto: Max Dätwiler)

20 Tage vor seinem 19. Geburtstag fliegt Leo, nennen wir ihn so, zum ersten Mal. Tirana - Malpensa. Er wird von einem Bekannten eines Bekannten abgeholt. Dieser fährt ihn, zusammen mit zwei anderen Männern, die er auch nicht kennt - über die Grenze Chiasso dem Vierwaldstättersee entlang, dann nach Dietikon in eine Wohnung. Am nächsten Morgen bekommt er eine Karte des Kantons Aargau, ein Velo und 50 Gramm Kokain, abgepackt in Beuteln von einem Gramm. Bei den Bahnhöfen soll er verkaufen. Leo fährt los, es ist Sommer, er freut sich, endlich Geld zu verdienen, viel Geld. 3000 Euro wurden ihm versprochen. Für einen Monat Arbeit. Dafür arbeitet er in Tirana 8 Monate, falls er einen Job findet.

---

Früher hatte er als Metzger gearbeitet, ein guter Job

---

Früher hatte er als Metzger gearbeitet, ein guter Job. Dann wurde die Metzgerei geschlossen. Ein Cousin führte ein Res-

taurant. Leo servierte Kaffee, kaufte Material ein, fuhr Kunden herum, holte dies, brachte das. Er verdiente 5 Euro am Tag, wenn's gut lief, 10. In Albanien leben heute 2,8 Millionen Einwohner. Jeder dritte junge Mensch findet keine Arbeit. Die jungen Frauen interessierten sich nicht für den Hilfskellner. Aber mit 3000 Euro, da könnte er was bieten, oder mit 6000 oder noch viel mehr.

### **Kommen Sie mal mit**

Zwei Wochen läuft alles gut. Er verkauft Kokain, manchmal auch Heroin, macht 5000 - 7000 Franken Umsatz am Tag. Dann stehen zwei Polizisten vor ihm. Bahnhof Wettingen. Kommen Sie mal mit. Er hat 5'600 Franken auf sich, als sie ihn durchsuchen. Sie zeigen ihm Bilder seiner Arbeitskollegen. Er sagt, er kenne sie nicht. Seinen 19. Geburtstag verbringt er auf der Zelle. Zur Gerichtsverhandlung wird er abgeholt. Danach direkt wieder in die Zelle gebracht. Er erhält 3 Jahre Gefängnisstrafe, wird anschliessend für fünf Jahre des Landes verwiesen und im Schengener Informationssystem SIS ausgeschrieben. Leo kommt ins Gefängnis Lenzburg.



## Ich bin der Richter

2014 macht er im Gefängnistheater mit; er bekommt die Rolle des Richters. Guten Abend meine Damen und Herren, ich bin der Richter. Meine grosse Lebenserfahrung hat mir gezeigt, es ist nicht alles so, wie es auf den ersten Blick scheint. Er kann seine Texte über Nacht auswendig. Erst nach zwei Monaten Probezeit fällt auf: Er versteht überhaupt kein Deutsch. Er weiss nicht, was er sagt, aber er kann es auswendig.

---

## Er v e r s t e h t ü b e r h a u p t k e i n D e u t s c h

---

In den Probenpausen geben ihm die anderen Gefangenen Kleingeld. Marlboro rot und eine Cola. Leo läuft zum Gefängniskiosk. Die Regie sagt, in Szene 3 trittst du von links auf, in Szene 7 von rechts. Er tut es. Eifrig, freundlich.

Jahre später erzählt Leo, es habe im Gefängnis Käse zum Frühstück gegeben, zum Zmittag und zum Znacht. Chäs isch gesund, habe der Aufseher zu ihm gesagt. Leo sagt Chäs isch gesund. Er spricht inzwischen gebrochen Deutsch: diesen Satz kann er in perfektem Aargauer Dialekt sagen.



Kurz vor der Aufführung. Niemand gibt zu, dass er nervös ist.

(Foto: Max Dätwiler)



Guten Abend meine Damen und Herren. Ich bin der Richter.

(Foto: Max Dätwiler)

## Wieder beim Cousin

Kurz vor seinem 22. Geburtstag wird er wieder abgeholt. Es geht zum Flughafen, Ausschaffung nach Hause. Im Flugzeug werden ihm die Handschellen abgenommen. Er fliegt das zweite Mal. Zürich - Ljubljana, Ljubljana - Tirana. Am Morgen vor dem Austritt tauscht er seine Gefängniskleidung gegen die Hose und das T-Shirt, die er am Tag der Verhaftung getragen hatte. Er unterschreibt Formulare und erhält ein Couvert mit 3'600 Franken. Drei Tausendernoten und sechs Hunderter. Es ist der Rest seines Arbeitslohnes von drei Jahren Gefängnisgärtnerei. Abzüglich der Kosten fürs Flugticket und einem Drittel für Vollzugskosten.

In Tirana wird er der Polizei übergeben. Sie wollen 50 Euro, sonst lassen sie ihn nicht gehen. Er gibt ihnen einen der Hunderter. Sie wechseln kein Geld. Eine Woche später arbeitet er wieder für seinen Cousin.

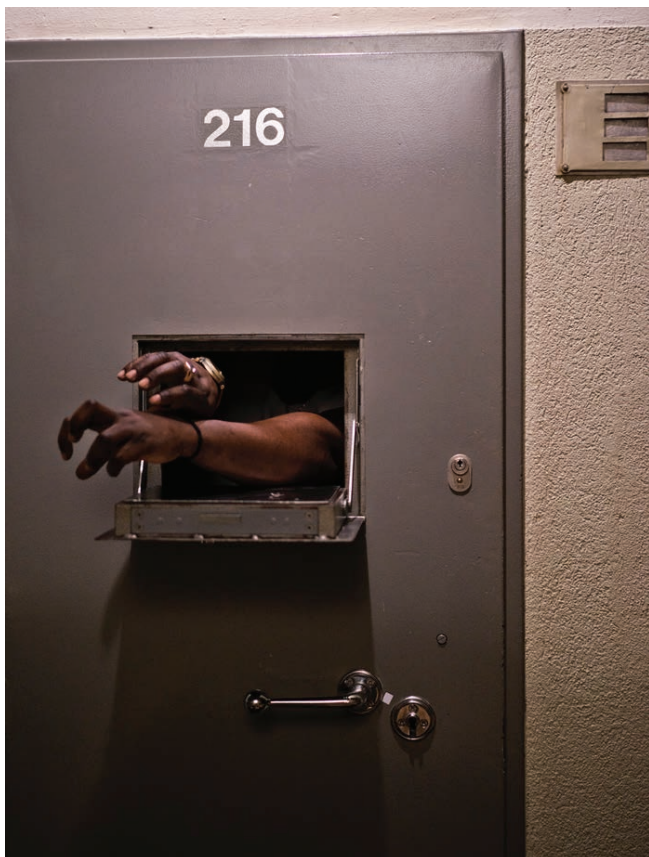
## Neues Tattoo

Metzger werden keine gesucht. Zwei Jahre später macht er sich wieder auf den Weg. Die Grenzen Albanien - Montenegro und Montenegro - Bosnien-Herzegowina überquert er in den Bergen, nachts. In Kroatien wird er festgenommen. Die Polizisten schauen in seinen Pass, checken den Namen im System, nehmen Fingerabdrücke. Er verbringt drei Nächte in Haft, wird zurück nach Albanien geschafft. Er lässt sich vom Bekannten eines Bekannten ein grosses Tattoo auf seinen Unterarm stechen: never give up.

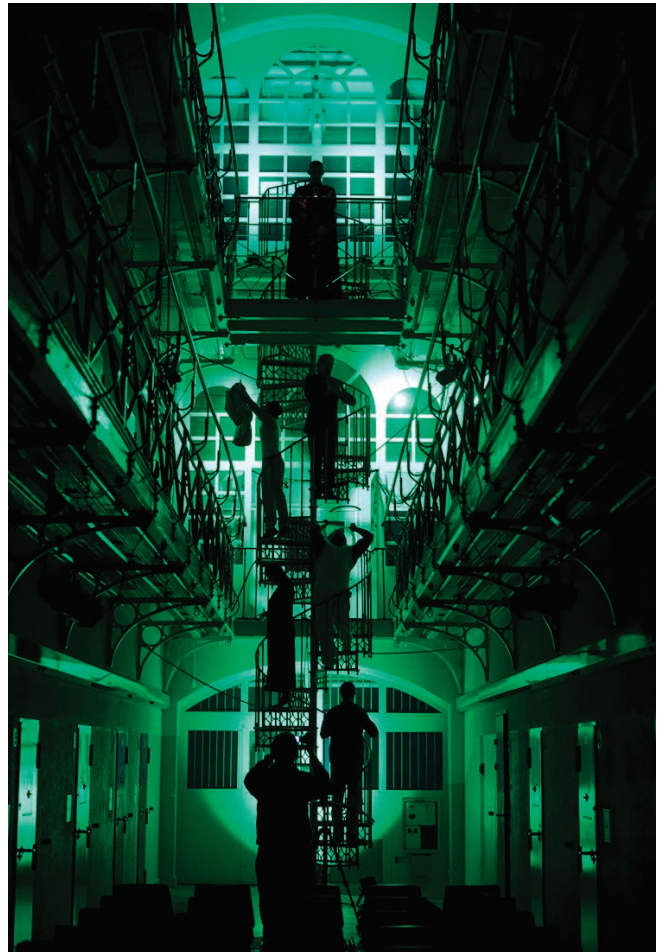
---

## Zwei Jahre später macht er sich wieder auf den Weg

---



Am Anfang des Stücks sind die Gefangenen noch in der Zelle.  
(Foto: Max Dätwiler)



Die Aufführungen fanden im 150jährigen Panoptikum.  
der JVA Lenzburg statt (Foto: Max Dätwiler)

Leo braucht einen Pass mit einem anderen Namen. Fälschungen sind teuer und erhältlich. Ein echter Pass ist besser. Ein Bekannter hat die Lösung: Für 1000 Euro heiratet ihn eine Frau. Vor dem Standesamt sieht er sie das erste Mal. Er nimmt ihren Nachnamen an.

Mit dem neuen Pass geht er offiziell über die Grenzen. Im Frühling 2019 war er in Bologna, wohnte bei einem Bekannten. Im Herbst schickt er Bilder aus Frankreich. Er sagt, in zwei Jahren ist die Schweizsperr fertig. Ich würde gerne in der Schweiz leben. Als Metzger arbeiten. Theater spielen. Und dass seine Freundin, das ist wichtig für ihn, Käse auch nicht mag.

## AUSBRUCH

Ausbruch realisiert Theaterproduktionen mit Gefangenen. Leo spielte bei einer Produktion mit; er spielte den Richter. Seine Geschichte hat Sonnenwald nach seiner Entlassung weiterverfolgt. Als Läufer werden junge Drogenkuriere bezeichnet, die ins Ausland reisen um dort Drogen zu verkaufen. In Polizeikreisen sind die Läufer bekannt als die, die bei der Verhaftung nicht reden. Denn die Kartelle bezahlen ihren Familien im Heimatland ein Auskommen. Viele werden erwischt, kommen ein paar Jahre ins Gefängnis und werden danach wieder zurückgeschafft. Ihre Posten sind oft nach wenigen Wochen wieder besetzt. Nachschub ist genug da.

[www.ausbruch.ch](http://www.ausbruch.ch)



# Zu kreativ fürs Studium?

Das N'Jus Team sucht begeisterte Autoren, leidenschaftliche Fotografen, talentierte Grafik- und Layout-Künstler und immer neue und kreative Ideen!

**Join us!**



Bist du motiviert, an der Entstehung dieses Magazins mitzuwirken?  
Möchtest du etwas Neues ausprobieren oder erst einmal mehr darüber erfahren?

**Melde dich unter [njus@fvjus.ch](mailto:njus@fvjus.ch) oder komm im Büro des Fachvereins (RAI-E-155c) vorbei.**

**Wir freuen uns!**

# Studium und Arbeit:

## Wie man beides überlebt

Laura Frick

Lorena Keller

Leonie Stoll

Einen Nebenjob zu haben bedeutet auf jeden Fall, Zeit zu investieren und somit andere Dinge hinten anzustellen. Doch kommt das Lernen dabei nicht auch zu kurz? Drei Studierende geben im folgenden Artikel einen kleinen Einblick in ihre Nebenjobs.

Fakt ist, für ein Rechtsstudium muss man viel Geld in die Hand nehmen. Sei es nun für Lehrbücher, Repetitorien oder das WG-Zimmer – Geld spielt doch eine grosse Rolle. Da ist es natürlich von Vorteil, erhält man etwas Unterstützung von den Eltern. Wenn man jedoch nicht nur auf dieses Geld angewiesen sein möchte und auch einmal auf eigenen Beinen stehen will, muss man wohl oder übel seine Freizeit investieren und sich einen passenden Nebenjob suchen. Dieser könnte darin bestehen, dass man am Abend im Theater die Tickets entwertet, einen Tag in der Woche im Detailhandel arbeitet oder

abends-, wenn nicht sogar nachts, in einer Bar die Drinks für bereits beduselte Gäste mixt. Doch wäre es nicht auch vernünftig, neben dem Geld verdienen schon was für das künftige Arbeiten im Rechtsbereich zu lernen? Ab wann ist es sinnvoll, sich einen solchen Job zu suchen oder ein Praktikum anzugehen? Und ist es überhaupt möglich, neben unserem Studium zu arbeiten, wo doch so viel Zeit für das Lernen drauf geht? Wir haben uns mit dem Thema Jobs neben dem Jus-Studium auseinandergesetzt und dazu unterschiedliche Personen befragt.

## Make a difference!



FACHVEREIN JUS

Möchtest Du Dich an spannenden Projekten beteiligen oder diese von Grund auf selbst organisieren?  
Suchst Du nach gleichgesinnten Mitstudenten und einem Ausgleich zum Studium?

Dann werde Mitglied im Fachverein Jus!\*

Wir freuen uns auf Dich und Deine Ideen!

\*Schicke uns einfach eine E-Mail an [contact@fvjus.ch](mailto:contact@fvjus.ch) oder besuche eine unserer zahlreichen Veranstaltungen





Lima Bar Zürich (<https://limabar.ch/>).

## Arbeiten in einer Bar

Wenn ich jemandem von meinem Nebenjob erzähle ist die erste Frage immer «Boaah, wirsch döt nöd voll viel agmacht?» – um es vorwegzunehmen: ja. Man lernt aber damit umzugehen, denn irgendwie gehört es einfach dazu (bei Frauen sowie auch bei Männern!). Das Phänomen, dass sich Mann und Frau mit erhöhtem Alkoholspiegel auf schräge Weise von Barkeepern angezogen fühlen, habe ich noch nie so ganz verstanden, scheint aber wirklich so zu sein. Fürs Trinkgeld schadet es auf jeden Fall nicht.

Schon vor Beginn des Studiums wusste ich, dass ich einen Nebenjob brauchen würde. Dies war auch schon immer eine Bedingung meiner Eltern. Viele meiner Freunde schlossen gerade die Lehre ab und begannen gross zu verdienen – da konnte ich als Studentin nicht mehr mithalten. Auch um mir selbst Ferien oder eine Shoppingtour zu leisten, musste ich mir das nötige Kleingeld nebst dem Studieren selbst erarbeiten.

---

Meistens mache ich mich  
auf den Weg zur Arbeit,  
wenn der Rest meiner Familie  
bereits im Bett liegt

---

Bevor ich vor einem Jahr in einem Club hinter der Theke zu arbeiten begonnen habe, arbeitete ich zwei Jahre lang in einer Bar. Ich stieg dort ziemlich gastrounerfahren ein, wurde aber von hilfsbereiten Teammitgliedern gut eingearbeitet. Bald kannte ich alle Cocktails auswendig und beherrschte den einen oder anderen Trick, um die Gäste zu beeindrucken. Viele Teamkollegen sind ebenfalls Studenten, die sich an vorlesungsfreien Tagen etwas Geld hinzuverdienen wollen.

Anfangs fiel es mir schwer an Wochenenden und Feiertagen zu arbeiten, wenn der Rest der Welt frei hatte und die Zeit genießen konnte, während ich hinter der Theke hin und her huschte, gestresst von zahlreichen betrunkenen Gästen. An die Ar-

beitszeiten musste ich mich zuerst gewöhnen, vor allem mein Schlafrhythmus leidet öfters darunter, wenn ich mehrere Abende bzw. Nächte nacheinander arbeite. Meistens mache ich mich auf den Weg zur Arbeit, wenn der Rest meiner Familie bereits im Bett liegt.

Hauptsächlich bin ich für die Bedienung der Gäste an der Bar zuständig: ich nehme Getränkebestellungen auf (so gut es geht bei der lauten Musik), mische die Drinks oder zapfe Bier, kassiere ein und lächle dabei freundlich. Wenn man selbst etwas eine Partymaus ist, also die Stimmung im Nachtleben mag, wird man schnell Gefallen am Job finden. Die Vorurteile, dass wir Barkeeper selbst betrunkenere sind als unsere Gäste stimmt so nicht ganz, obwohl es vereinzelt vorkommen kann, dass einer oder eine von uns etwas zu tief ins Glas schaut während der Arbeit.

Und schlussendlich: nach der Party ist vor der Party! Nachdem alle Gäste weg sind (oder meistens auch schon während der letzten halben Stunde) geht's ans Aufräumen und Putzen. Das vorrätige Eis muss weg, alles Material und Arbeitsflächen geputzt und die Bestellung für das Auffüllen der Bar gemacht werden.

An den Wochenenden darf aber die Uni (und auch alles andere wie Freunde, Familie, Sport und sonstige Hobbies) nicht zu kurz kommen. Damit ich alles unter einen Hut kriege, habe ich einen übersichtlichen Leseplan für das ganze Semester erstellt, bei dem ich jeweils sehe, wann welches Thema in welcher Vorlesung drankommt. So kann ich die Vorlesungen gut vor- und nachbereiten. Dafür braucht es aber viel Selbstdisziplin und Liebe zu dem was man tut, man muss eben Prioritäten setzen und manchmal auf Sachen verzichten, die man gerne unternehmen möchte.

Meine persönlichen Erfahrung haben mir gezeigt, dass es sehr wohl möglich ist neben einem 100% Studium einer Nebentätigkeit nachzugehen, wenn man sich nur die Zeit gut einteilt. Von Leuten, die behaupten, es sei unmöglich während dem Jus-Studium zu arbeiten, sollte man sich also nicht einschüchtern lassen. Schlussendlich muss dies jeder für sich selbst entscheiden... Für mich jedenfalls ist es ein aufregendes Pendant zum Studium!

## Arbeiten im Detailhandel

Seit dem Gymnasium habe ich in verschiedenen Bereichen gearbeitet. Nun bin ich seit einigen Jahren neben dem Studium im Detailhandel tätig. Angefangen habe ich bereits im zweiten Jahr des Gymnasiums. Damals vor allem, weil ich ein bisschen unabhängiger sein wollte und viele meiner Freunde gerade mit der Lehre begonnen hatten - während des Studiums dann, weil ich eine WG zu bezahlen hatte.

Im Geschäft, in dem ich arbeite, sind die Aufgaben nicht klar verteilt. Während der Schicht kann man daher mit den Mitarbeitenden abmachen, wann man an der Kasse stehen will und wann man auf der Ladenfläche für Ordnung sorgen möchte. Das hat den enormen Vorteil, dass man weder den ganzen Tag im Laden herum rennt, noch acht Stunden ohne Unterbruch lächelnd "en schöne tag no" wünschen muss.

Die meisten meiner Teamkollegen sind Studenten. Da die Festangestellten am Wochenende gerne frei haben, kommt es öfters vor, dass der ganze Laden von drei Studenten allein geschmissen wird. Für uns bedeutet das viel Freiraum und damit auch Zeit, um sich mal mit den Mitarbeitenden und den Kunden auszutauschen - oder um unbemerkt an der Kasse die Voraussetzungen der Sachgewährleistung zu repetieren. Allerdings sind wir dabei auch genug pflichtbewusst und aufmerksam, sodass der Laden nicht im Chaos versinkt und unsere Kunden, wenn nötig, Hilfe erhalten. Generell geht es in unserem Laden eher locker zu und her - dies ist Teil des Konzepts und macht die Arbeit angenehmer.

---

... oder u m unbemerkt an der Kasse die Voraussetzungen der Sachgewährleistung zu repetieren

---

Leider geht für die Arbeit jede Woche ein ganzer Tag drauf. Sieht man andere Leute draussen vorbeischiendern oder einen



Coop Pronto in Münchenstein (BL)

(<https://www.coop-mineraloel.ch/coop-pronto-shop-coop-tankstelle/>).



Zwei Migros Mitarbeitende vor dem Salatregal

(<https://migros-gruppe.jobs/de/unsere-unternehmen/genossenschaft-migros-luzern/arbeiten-bei-uns/fuehren-heisst-bei-uns-foerdern>).

Kaffee trinken, kommt man sich manchmal schon ein wenig eingesperrt vor. Wenn dann die Kollegen auch noch Bilder von ihren Ausflügen schicken, ist die Stimmung meist im Keller. Trösten kann ich mich aber damit, dass ich durch meine Arbeitszeiten (meist 9.00-18.00 Uhr) immer noch genug Zeit habe, um am Freitag- und am Samstagabend Freunde zu treffen. Da ich auf Stundenlohn-Basis angestellt bin, habe ich ausserdem die Freiheit, während den Prüfungszeiten etwas weniger und in den Semesterferien dafür mehr zu arbeiten.

Da wir immer neue Artikel verkaufen, ist unser Waren-Display ständiger Wandlung ausgesetzt. So kommt es, dass ich öfters ganze Regale und Möbel komplett ausräumen und mit neuen Artikeln befüllen muss. Da immer einige Artikel nicht ins Ladenkonzept passen, kann diese Arbeit anstrengend sein. Dafür ist es aber eine sehr kreative Beschäftigung, bei der man gut abschalten kann. Leider kann es passieren, dass ich manchmal so in die Arbeit vertieft bin, dass ich fast erschrecke, wenn eine Kundin plötzlich aus dem Nichts auftaucht und eine Frage stellt.

---

Sehr unverschämte Kunden muss man auch manchmal zur recht weisen.

---

Der Umgang mit den Kunden ist meist angenehm. Allerdings gibt es immer wieder Moralapostel, die an der Kasse unseren Gebrauch von Plastiksäckchen bemängeln. Dabei bedenken sie nie, dass ein Grossteil der Ware, die sie gerade gekauft haben, in China produziert und meist in mehreren Plastiklagen verpackt in die Schweiz geliefert wurde. Mit diesen Kunden lernt man allerdings umzugehen. Generell finde ich es ganz spannend, wie unterschiedlich unsere Kunden sind. Durch den Umgang mit den verschiedensten Charakteren lernt man im Detailhandel schnell, wie Kunden einzuschätzen sind - eine Fähigkeit, die mir sicherlich auch später zugute kommen wird. Sehr unverschämte Kunden muss man auch manchmal zur recht weisen. Dies meist dann, wenn sie ihren Abfall oder Artikel, die sie nun doch nicht kaufen möchten, vor den Augen der Mitarbeitenden hinter irgendwelchen anderen Produkten verstecken. Dies kommt leider häufiger vor, als man denkt.





Foto des Verhandlungsworkshops des Fachverein Jus mit NKF im HS18.

## Arbeiten im juristischen Bereich

Da sich aber bezüglich eines Nebenjobs in einem studiumsbezogenen Bereich noch viele Fragen ergeben, durften wir noch Domenic S., der sich bereits im ersten Jahr im Master befindet, zu seinem Nebenjob befragen.

---

### das kann auch schon nach dem Assessment-Jahr sein.

---

Domenic arbeitet in der Finanzmarktaufsicht Liechtenstein als juristischer Praktikant im Bereich Versicherungen und Vorsorgeeinrichtungen. Diesen Job konnte er bereits vor einem Jahr antreten, d.h. also noch im Bachelor, den er selbst innerhalb von vier Jahren abgeschlossen hat. Dabei hat er sich damals auf gut Glück beworben, wollte aber auf jeden Fall in einem solchen Bereich arbeiten, um schon während des Studiums Einblicke in juristische Tätigkeiten zu erlangen. Sein Alltag gestaltet sich sehr abwechslungsreich. Nebst der Unterstützung von Juristinnen und Juristen bei der Führung von Verwaltungs- und Verwaltungsstrafverfahren, kann er auch selbstständig Strafanzeigen und diverse Verfügungen erstellen. Zusätzlich darf er auch bei Vor-Ort-Kontrollen von Versicherungen teilnehmen. Neben diesen «Kerntätigkeiten» wird Domenic ausserdem laufend damit beauftragt, verschiedene Rechtsfragen zum Versicherungsaufsichtsrecht abzuklären und hierzu darf er auch kleinere Rechtsgutachten erstellen. Weiter kann auch bei der Erstellung und Implementierung interner Compliance-Prozessen mitgearbeitet werden.

Mit dem Studium lasse sich sein Job sehr gut vereinbaren, so Domenic. Dies liegt vor allem an der Flexibilität bezüglich der Einteilung seiner Arbeitszeit und dass diese so optimal auf das Studium abstimmbare ist. Zudem wird es ihm genehmigt, wäh-

rend der Lern- und Prüfungsphasen etwa einen Monat frei zu nehmen und die verpassten Arbeitstage dann im Anschluss in den Ferien wieder aufzuholen, indem er dann einfach sein Pensum erhöht. So bleibt auch genügend Zeit, um zu lernen.

Auf die Frage, ob das Erlernen aus dem Studium ihm bei seiner Arbeit weiterhilft oder ob dennoch vieles neu hinzu kommt, meint Domenic: «Da während des Bachelorstudiums lediglich kurz in der Vorlesung Versicherungsrecht auf das Versicherungsaufsichtsrecht eingegangen wird und die Vorlesung Sozialversicherungsrecht erst im Master besucht werden kann, musste ich mich am Anfang erst einmal selbst in die Materie einarbeiten. Hierbei haben mir aber die allgemein im Studium erlernten Fähigkeiten geholfen, so dass ich schnell einen guten Überblick über das neue Rechtsgebiet haben konnte.»

Nach persönlichen Erfahrungen würde Domenic schätzen, dass es nach dem zweiten Studienjahr am meisten Sinn macht, sich nach einem solchen Job umzusehen. Dann hat man sich bereits ein gewisses Basiswissen erarbeitet und ist wahrscheinlich auch in der Lage, alles organisatorisch so abzustimmen, dass es auch mit dem Studium weiterhin funktioniert. Wann jedoch der konkrete Zeitpunkt ist, hängt aber letztlich von einem selbst ab und wann man für sich entscheidet, nun bereit dafür zu sein – das kann auch schon nach dem Assessment-Jahr sein.

In Bezug auf die Vorteile im späteren Berufsleben meint Domenic, dass er bisher von jedem gehört habe, dass es ein grosser Vorteil sei, bereits während des Studiums juristische Berufserfahrungen zu sammeln. So kann man bereits einen gewissen praktischen Leistungsausweis vorweisen und bringt so nicht «nur» theoretisches Fachwissen mit. Ausserdem erfährt man durch Praktika oder Nebenjobs schon, welche Richtung einem nach dem Studium vielleicht gut liegen könnte.

## Was sagt die Expertin dazu?

Wegen des Geldes neben dem Studium zu arbeiten ist ja schön und gut - aber bringt es auch auf dem Arbeitsmarkt einen Vorteil? Frau Hoppe, Recruiterin bei der Deloitte AG, hat uns diesbezüglich einige Fragen beantwortet.

Grundsätzlich sei es so, dass jede Tätigkeit neben dem Studium von möglichen Arbeitgebern gern gesehen werde, da dies von Motivation und Zielstrebigkeit zeuge. Natürlich lohne es sich aber, so früh wie möglich einen Einblick in juristische Tätigkeiten zu erhalten. Nach Hoppe mache sich das nicht nur auf dem CV gut, sondern helfe auch der persönlichen Entwicklung. Dabei müssen es auch nicht unbedingt die klassischen juristischen Tätigkeiten sein. Weil man sich an das Studium meist erst gewöhnen muss, bietet sich der Einstieg in eine fachspezifische Nebentätigkeit ab dem 2. bis 3. Semester an. Laut Hoppe sollte man allerdings spätestens im 5. Semester oder mit Beginn des Masterstudiums einen Einstieg in juristische Tätigkeiten finden.

---

## als Recruiter suche man nach motivierten und interessierten Bewerbern.

---

Dabei mache es ihrer Meinung nach keinen Unterschied, ob man während des Semesters 20-40% oder in den Semesterferien im Rahmen eines Praktikums 100% arbeitet. Es komme vielmehr darauf an, dass man in den Arbeitsalltag richtig eintauchen könne. Wer sich vollständig auf das Studium konzentrieren und keiner Nebentätigkeit nachgehen wolle, müsse da-

für gute Gründe vorlegen können - als Recruiter suche man nach motivierten und interessierten Bewerbern. Dabei helfe das Vorweisen gewisser Arbeitserfahrungen. Ausserdem seien diese Erfahrungen auch ein Mittel, um sich von anderen Bewerbern abzuheben.

Ein weiteres Thema, das viele Studierende beschäftigt, sind die Noten. Tatsächlich sind diese ein Auswahlkriterium beim Bewerbungsprozess und sollten daher nicht vernachlässigt werden. Die Kompensation von Noten durch das Vorweisen einer juristischen Tätigkeit funktioniert, wenn überhaupt, nur bedingt. Einzelne Noten können jedoch laut Hoppe durch eine herausfordernde Situation einer Nebentätigkeit erklärt werden.

### Fazit

Aus den gesammelten Beiträgen geht klar hervor, dass es sich nicht nur für das Portemonnaie lohnt, neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Für die einen ist es eine nette Abwechslung zum Hörsaal, für andere bedeutet es erste Berufserfahrungen in einem potentiellen Arbeitsbereich zu sammeln. Natürlich ist es keine Schande, wenn sich jemand 100%-ig auf das Studium fokussieren und möglichst gute Noten erzielen will, denn auch dies schadet ja laut der Expertin nicht bei einem Bewerbungsgespräch.

So soll wohl jeder am besten für sich überlegen, ob und wie oft sich eine Nebenerwerbstätigkeit für einen selbst wirklich lohnt und wie es vereinbar mit sonstigen Hobbies und der Uni ist. Laut den befragten Studierenden ist es aber allemal möglich, den Aufwand eines Nebenjobs während des Studiums auf sich zu nehmen und dies auch irgendwie zu überleben.

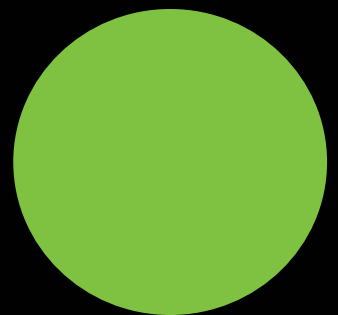
"Gummibärlisaal" (Hörsaal KOH-B-10) der Universität Zürich

(© Universität Zürich; Frank Brüderli: <https://www.media.uzh.ch/de/bildergalerie/gebaeude.html>).





# Deloitte.



You value uniqueness.  
Same.

We're always looking for people with the relentless energy to drive and push themselves further. To find unique ways to reach our shared goals. At Deloitte, we know that being the undisputed leader means empowering our people to be the very best they can be - so they can make an impact that matters for our clients.



# N'Jus Studierenden-Umfrage

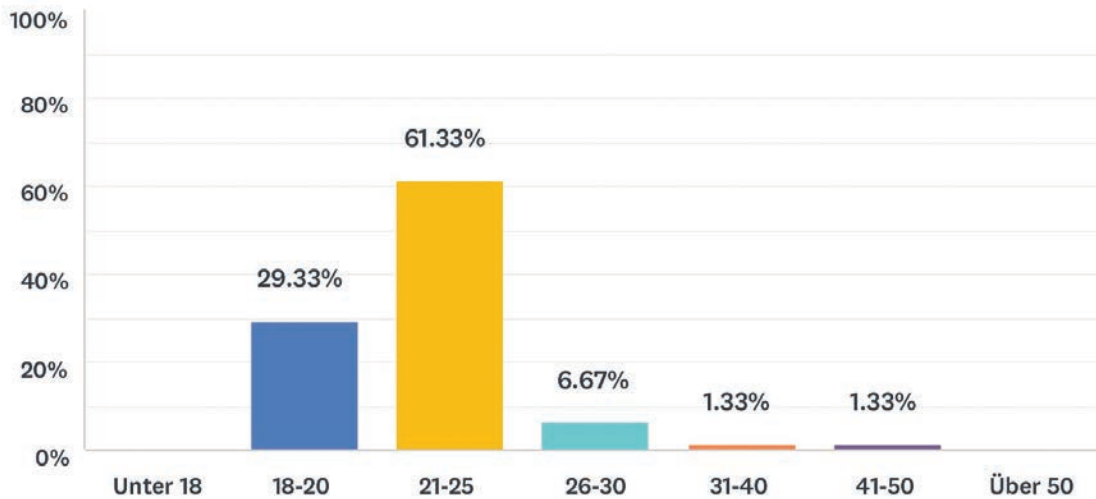
## Just for Fun

Eva Meyer

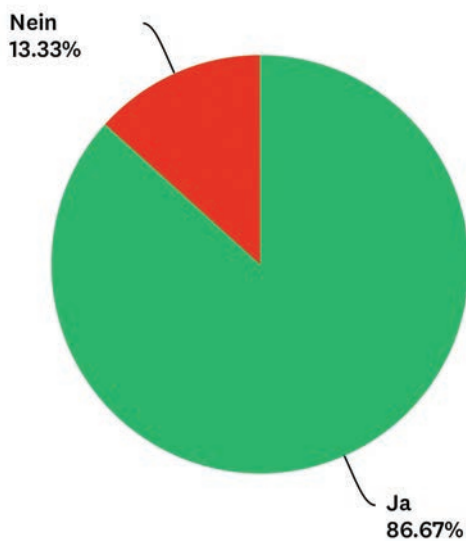
Im Herbstsemester 2019 haben wir eine "Just for Fun"-Umfrage über das Studierendenleben am RWI durchgeführt. Insgesamt haben beinahe 100 Studierende teilgenommen und Ihre Meinungen mit uns geteilt. Wir möchten uns für Eure Teilnahme herzlich bedanken!

Auf den folgenden Seiten findet Ihr die Zusammenstellung der (nicht repräsentativen) Resultate.

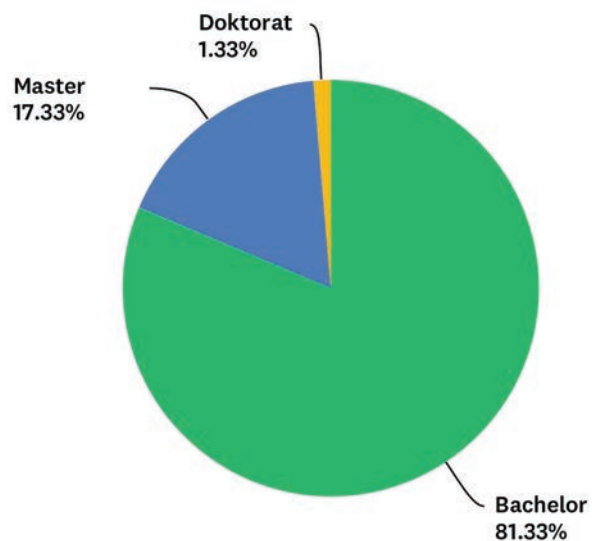
### Wie alt bist Du?



### Ist Jus Dein erstes Studium?



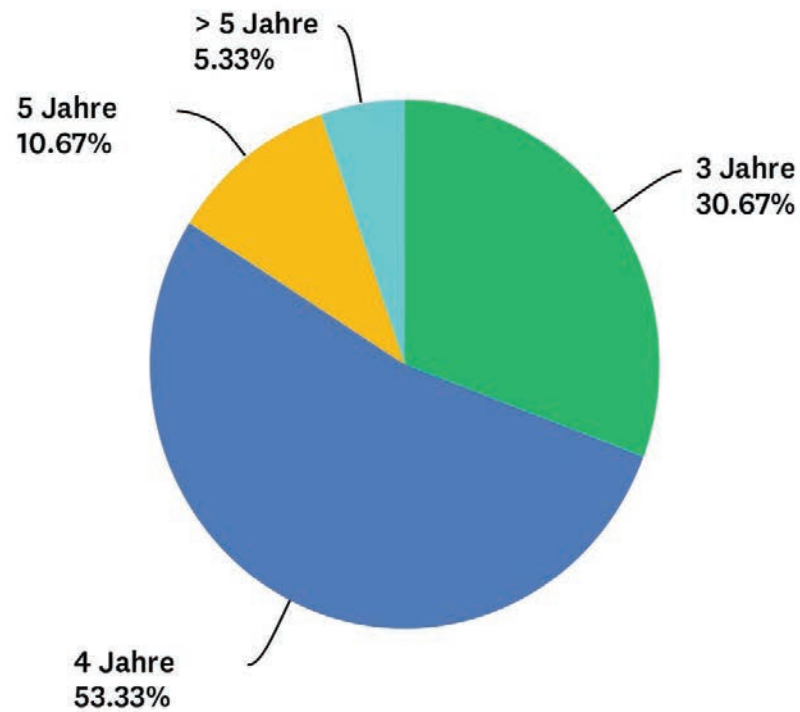
### Bist Du im Bachelor oder Master?



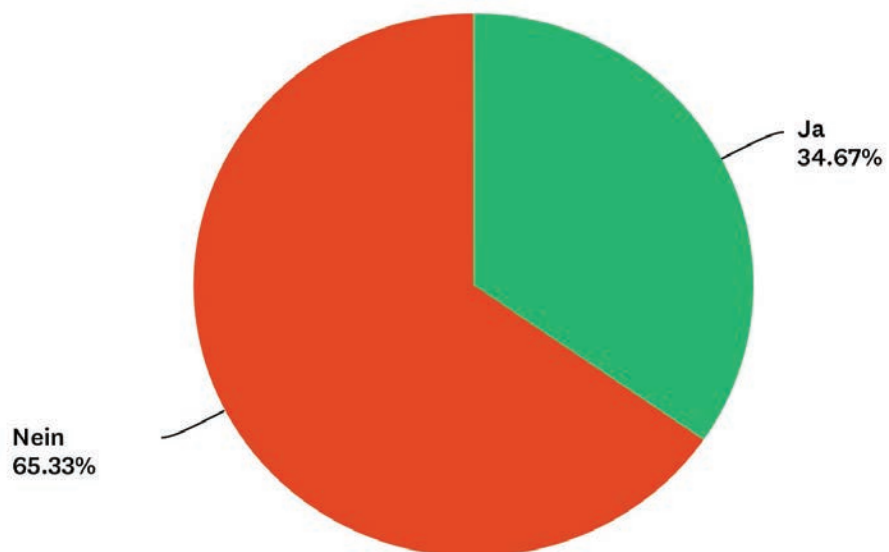


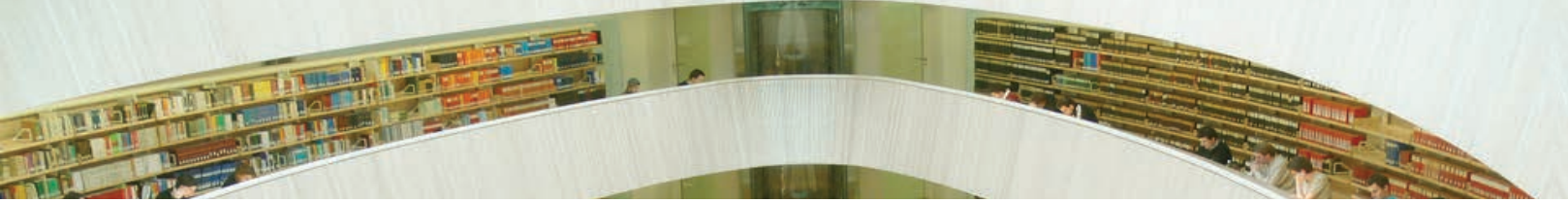


In wie vielen Jahren machst bzw. hast Du den Bachelor gemacht?

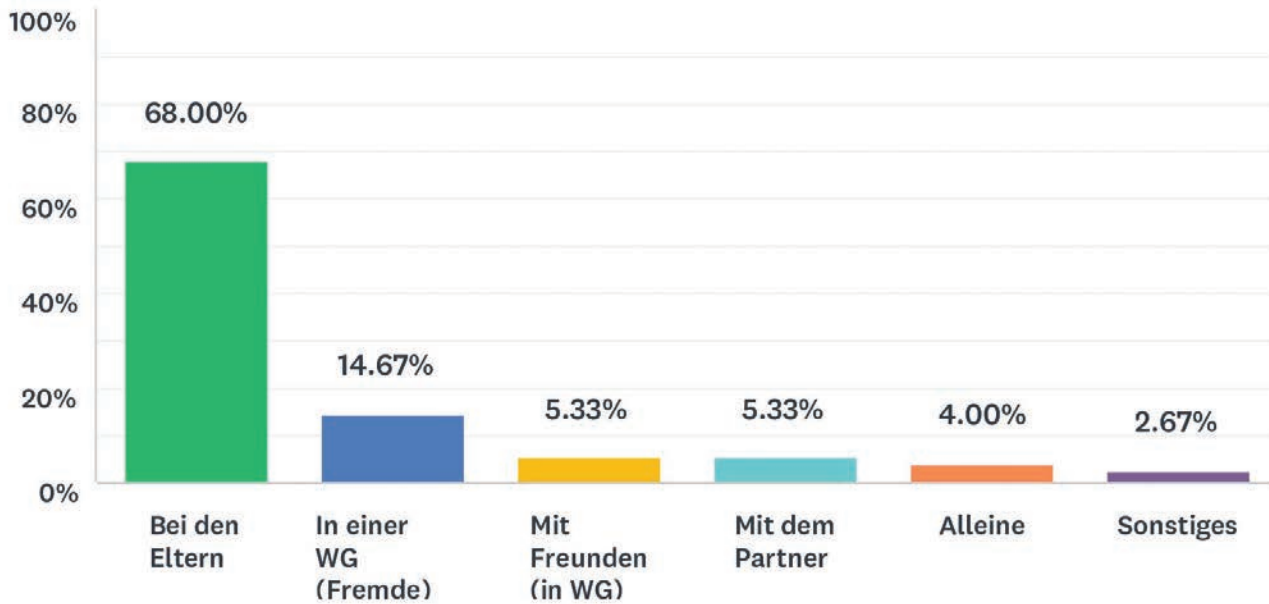


Hältst Du Dich an den Normstundenplan?



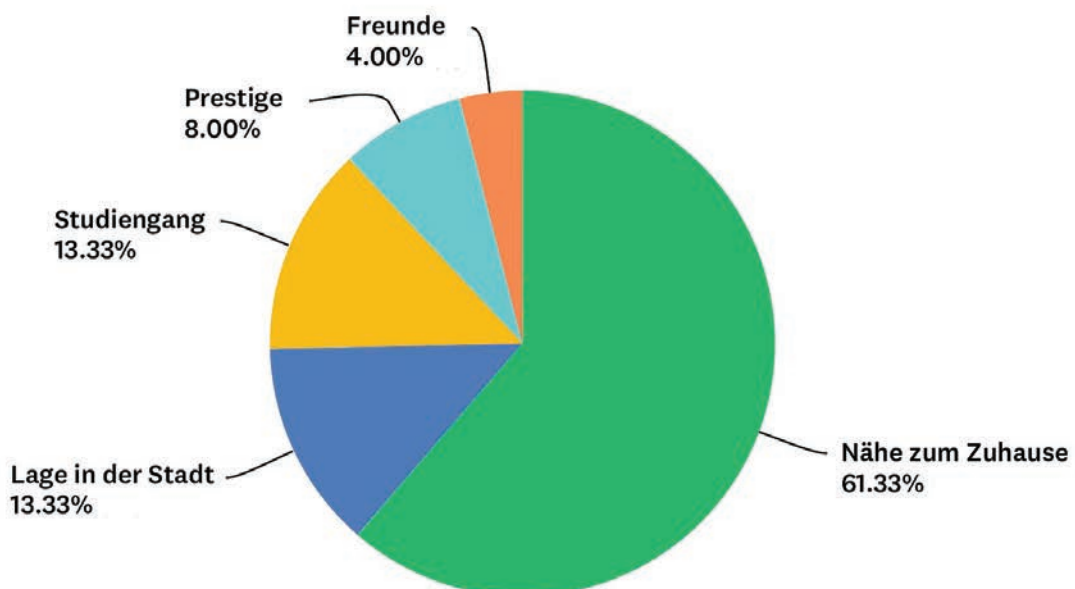


## Wo lebst Du?



Zusätzlich leben 25.33% der Teilnehmer in der Stadt Zürich, 44% im Kanton Zürich und 30.67% ausserhalb des Kantons Zürich.

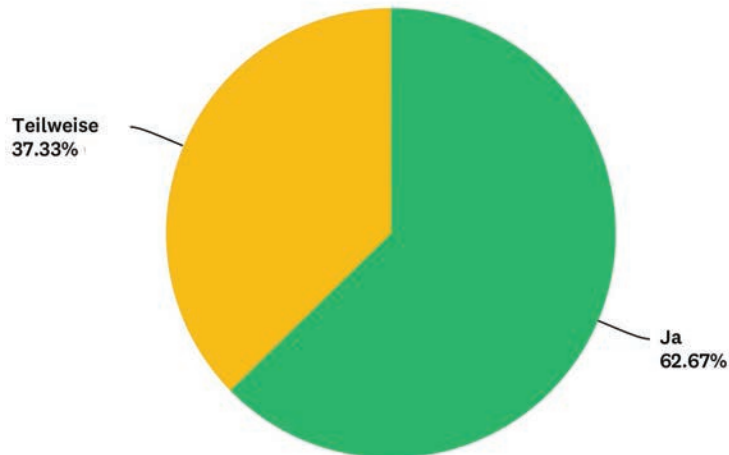
## Wieso studierst Du an der Uni Zürich?







## Gefällt Dir das Studium an der Uni Zürich?



### Wieso gefällt dir das Studium an der Uni Zürich bzw. wieso nicht?

"Wenig Studentenleben, weil zu viel Arbeitsaufwand."

"Die Organisation ist ziemlich schlecht... Dafür ist es nahe."

"Zu wenig praxisrelevante Fächer wie bspw. Ausbau des Mietrechts oder Plädierenkurse etc. (hier hat die Uni Luzern wohl das bessere Angebot) und zu starre Pflichtmodule."

"Man hat viele Möglichkeiten, auch neben dem Studium z.B. im ASVZ tätig zu werden, es gibt viele verschiedene Mensa-Möglichkeiten oder man kann einen Sprachkurs belegen. Das Angebot um das Studium herum also ist sehr vielfältig."

"Pro: Interessante und sehr breites Fächerangebot, Auswahl zwischen Professoren  
Contra: Jahresprüfungen im BA und zu viele Grundlagenfächer"

"Es wird zu viel Stoff gepackt im Bachelor und die Korrektur von Prüfungen ist teilweise nicht nachvollziehbar und unklar. Zudem bekommt man ständig das Gefühl, man müsse darum kämpfen, ein Jahr weiter zu kommen."

"Positiv: Interessante Fächer, kompetente Dozenten  
Negativ: Kommunikationspolitik der UZH/RWF, keine eigene Bibliothek für Jus-Studenten."

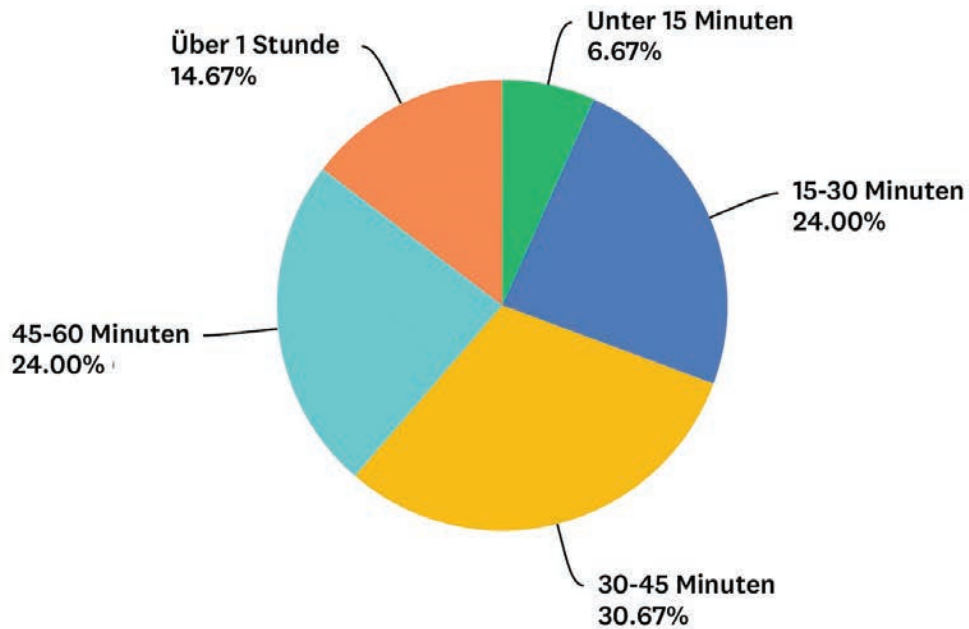
"Es gefällt mir fachlich, aber ich finde das Studentenleben und die hohe Anonymität nicht so toll. Es wäre schön, wenn die Leute offener wären und es mehr ein miteinander wäre, als ein ständiges Selbststudium"

"Es herrscht ein riesen Konkurrenzkampf... Ich vergesse nie, wie der eine Prof in der ersten Vorlesung gesagt hat, dass Noten extrem wichtig wären und es in dem Studium um survival of the fittest gehe etc. Was mir gefällt sind die Gebäude und die Profs und der Umgang der Profs mit den Studis, wobei es natürlich auch Ausnahmen gibt."

"Im Grossen und Ganzen gefällt mir das Jus Studium in Zürich sehr. Dass es so viele verschiedene Fächer gibt und damit das Studium sehr interessant und abwechslungsreich ist, schätze ich zwar sehr, aber ich muss sagen, dass es insgesamt zu viel ist."

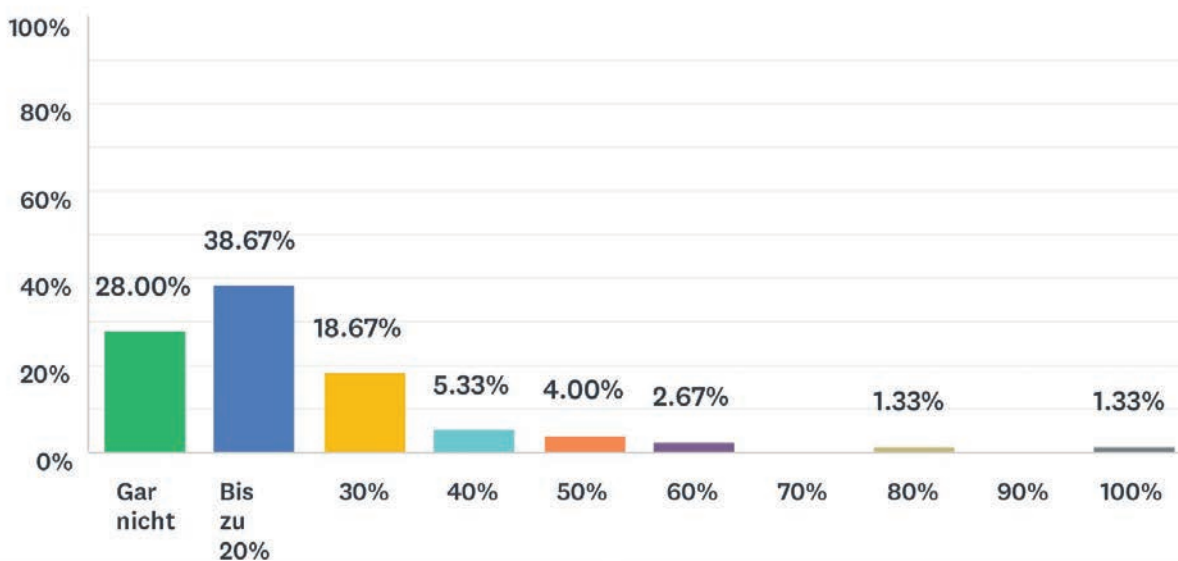


## Wie lange ist Dein Weg an die Uni?



Ganze 90.67% der Teilnehmer benutzen am häufigsten die öffentlichen Verkehrsmittel (öV) um an die Uni zu pendeln. 6.67% benutzen ein Fahrrad während jeweils 1.33% mit dem Roller oder zu Fuss pendeln.

## In welchem Pensum arbeitest Du neben dem Studium?



Insgesamt arbeiten somit 72% aller teilnehmenden Studierenden neben dem Studium.





Was gefällt dir an der UZH oder am RWI?

"BQM/ Irchelbar"

"Die Schliessfächer"

"Die ruhige Atmosphäre und der Zugang zu allen Büchern"

"Die Anonymität und die vielen Angebote (durch Vereine wie VSUZH oder ASVZ)"

"WCs auf allen Stockwerken"

"Die Dozenten"

"Cafeteria"

"Die Stadt Zürich"

"Zentrale Lage"

"Reinigungspersonal + Hörsaaldienst sind freundlich"

"Meine Freunde sind hier, gutes Sport- und Mensa Angebot in der Nähe."

"Mein Studienfach"

"Anonymität"

"Campus ist allg. sehr schön (v.a. die Aussicht/Lage), BQM ist top und das RWI mit der Architektur!"

"Schöne Architektur, umfassendes Büchersortiment, kompetente Dozenten, Hilfsbereitschaft (der Studentenschaft sowie allen Angestellten der UZH)"

"sehr tolle Professoren und super Vorlesungen"

"Polyterrasse"



Was stört dich an der UZH oder am RWI?

"Die Hitze" / "RWI ist zu heiss" / "Raumklima"

"Fast keine Hilfestellungen"

"Viele Leute sind einfach für sich da/nicht so offen"

"kein uneingeschränkter Zugang mit Legi (besonders an Feiertagen mühsam)"

"der starke Konkurrenzkampf"

"die Platzreservierungen im RWI"

"Massenabfertigung"

"Nicht genügend Arbeitsplätze. Deshalb gehe ich auf Brugg an die FH."

"Keine Ersatzprüfungen"

"Prüfungskorrekturdauer. Generell die trägen Abläufe und die notorische Unzuständigkeit."

"Am RWI stört mich, dass es sehr häufig überfüllt ist wegen nicht-jura oder nicht-uzh Studenten, die die Plätze belegen"

"Hörsaal oft zu eng gestuhlt bzw man kommt nur rein oder raus wenn alle aufstehen."

"Jahresprüfungen eher schlecht, dauert viel zu lange bis man die Ergebnisse hat und in administrativer Hinsicht (zumindest RWF) nicht befriedigend!"

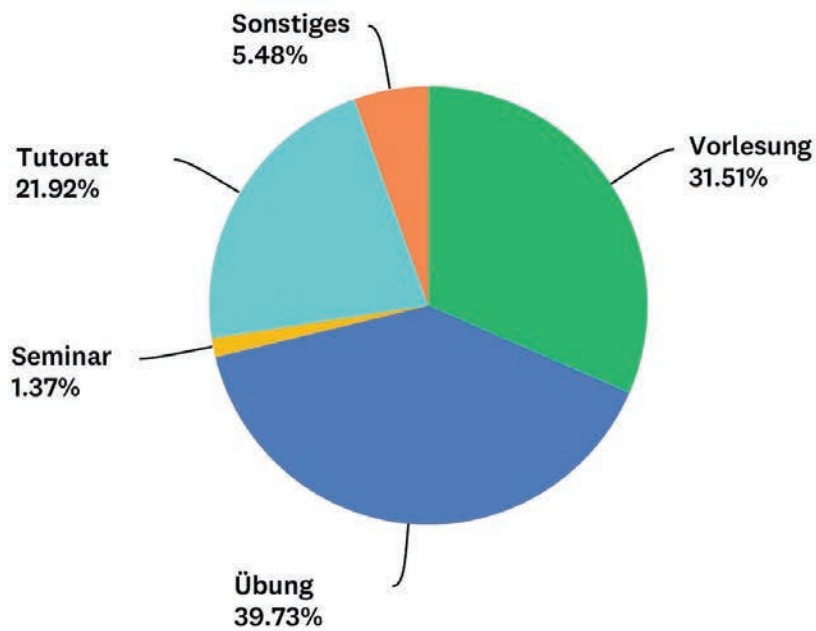
"Zuwenig Praxisbezug"

"Bologna 2021"

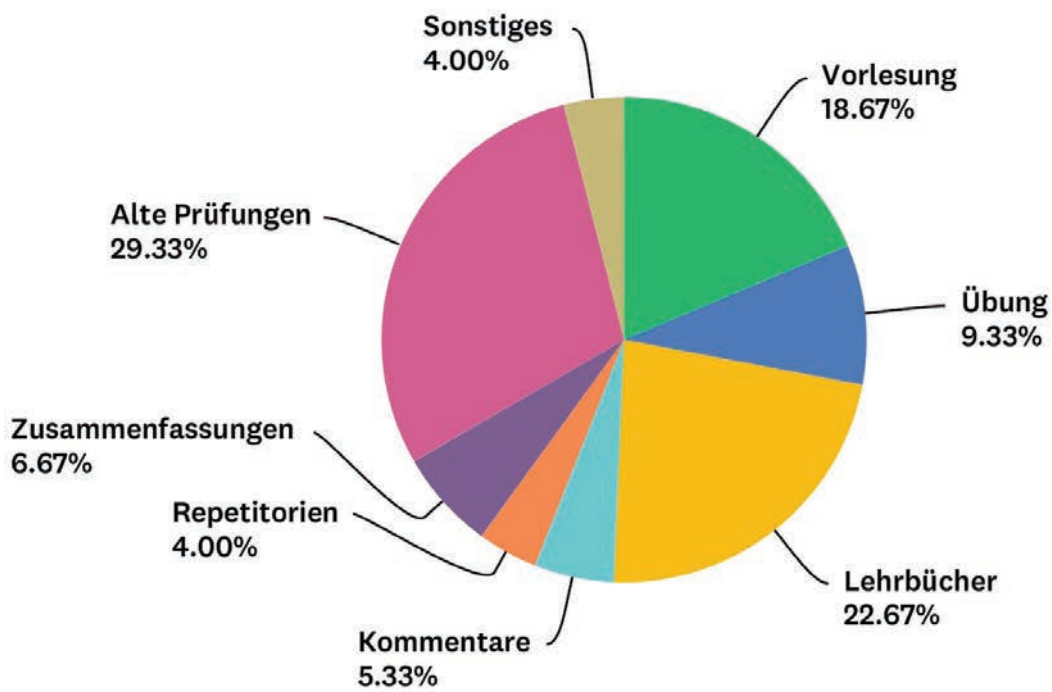
"Jahresprüfungen"



## Beste Veranstaltungsform?



## Beste Lernquelle?







## Lieblingsdozent\*

	1. Platz	2. Platz	3. Platz	Punkte
1. Dr. Thommen	15	13	1	72
2. Dr. Gächter	12	6	5	53
3. Dr. Sethe	10	7	7	51
4. Dr. Arnet	3	5	2	21
5. Dr. Kiener	4	2	4	20



## Join our team

[nkf.ch/career](http://nkf.ch/career)

Niederer Kraft Frey leads excellence and innovation in Swiss law. We always look to the future. That means you.

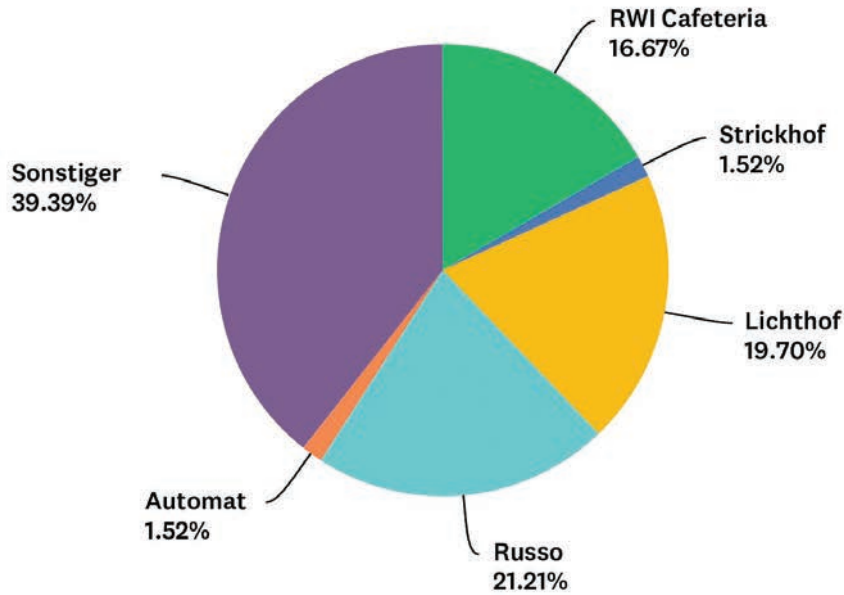


**NIEDERER KRAFT FREY**

Niederer Kraft Frey AG | Bahnhofstrasse 53 | CH-8001 Zürich | +41 58 800 80 00 | [nkf.ch](http://nkf.ch)



## Bester Kaffee?



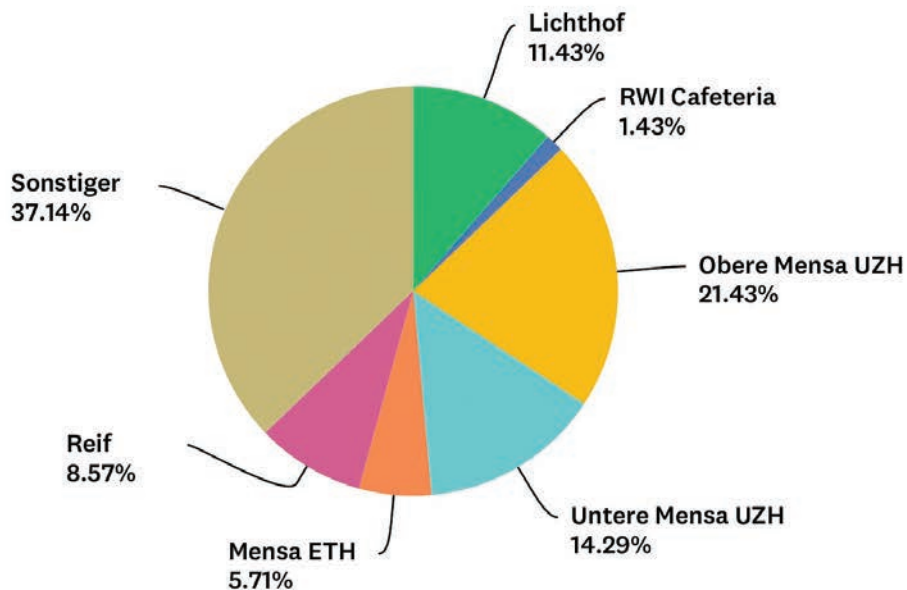
### Bester Kaffee - Sonstiger

- "Kiosk Lichthof"
- "Starbucks"
- "Zweistein (ETH)"
- "apoTHEKE"
- "Keiner"

### Bester Zmittag - Sonstiger

- "Platte/Plattenmensa"
- "Rämi 59"
- "selbstgemacht"
- "apoTHEKE"
- "Vegi-Mensa"

## Bester Zmittag?







## Lieblingsfach\*

	1. Platz	2. Platz	3. Platz	Punkte
1. Strafrecht	25	4	4	87
2. OR	3	7	3	26
3. HaWi	6	2	2	24
4. Rechtsgeschichte	1	5	3	16
5. Völkerrecht	3	3	0	15
6. Strafrecht AT	4	1	0	14
7. Öff. Recht	3	1	1	12
8. Staatsrecht II	0	4	3	11
9. Erbrecht	2	1	2	10
10. Öff. Recht II	2	1	1	9
10. Arbeitsrecht	1	2	2	9

## Unbeliebtestes Fach\*

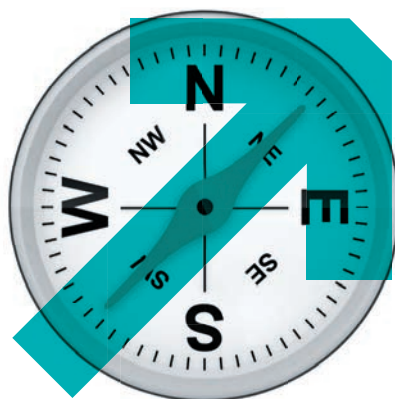
	1. Platz	2. Platz	3. Platz	Punkte
1. Rechtsgeschichte	13	7	3	56
2. Römisches Privatrecht	8	8	5	45
3. Methodenlehre	4	3	2	20
4. Öff. Recht	4	1	1	15
4. Sachenrecht	3	3	0	15
5. Steuerrecht	3	1	3	14
5. HaWi	3	1	3	14
6. Einführung	2	3	1	13
7. Familienrecht	2	2	2	12
7. Staatsrecht II	2	2	2	12
8. OR	1	3	2	11
9. Staatsrecht I	2	1	2	10
9. Erbrecht	2	1	2	10
10. Strafrecht	2	1	1	9
10. OR BT	2	1	1	9



## Aufwendigstes Fach\*

	1. Platz	2. Platz	3. Platz	Punkte
1. HaWi	15	7	4	63
2. Privatrecht II	9	8	2	45
3. Strafrecht	5	3	2	23
4. Rechtsgeschichte	4	3	3	21
5. OR	3	3	3	18
6. Steuerrecht	4	2	1	17
7. Privatrecht	5	0	0	15
8. Öff. Recht II/III	1	3	3	12
9. Öff. Recht	2	2	1	11
9. OR AT	3	0	2	11
10. Staatsrecht I	1	2	1	8
10. Strafrecht II	1	2	1	8

**Schellenberg  
Wittmer**



Juristische Praktika

# Die ganze Welt des Wirtschaftsrechts

Einladung zu einem Ausflug in die anwaltliche Praxis  
einer der grössten Wirtschaftskanzeleien der Schweiz!  
Bewerben Sie sich für ein Studierenden-Praktikum  
an unseren Standorten in Zürich oder Genf.

[www.swlegal.ch/career](http://www.swlegal.ch/career)



**Smart. Effective.  
To the point.**

Ihre führende Schweizer  
Wirtschaftskanzlei mit mehr  
als 150 Juristinnen und Juristen  
in Zürich, Genf und Singapur





Wenn Du etwas an der Infrastruktur ändern könntest, was wäre es?

- "Weniger heiss und mehr Lernplätze"
- "Mehr Orte wie das BQM, Entspannungslounges"
- "mehr Platz in den Hörsälen"
- "Mehr Platz und Steckdosen in den Unterrichtsräumen!"
- "Mehr Auswahl in den Mensen"
- "Mehr Beschilderung oder Wegweiser"
- "Mehr Lernplätze und Mikrowelle im RWI!!"
- "konsequenteres Durchgreifen von Platzreservation in Bibliothek und Mensa"
- "Länger Öffnungszeiten Kein Einschliessen der Taschen"
- "Mehr Grünfläche, damit man im Sommer auch mal auf einem Rasen sitzen kann"
- "Ich würde einen riesigen Weihnachtsbaum, der bis zur Decke reicht, in den Lichthof stellen."
- "Das RWI öfters lüften lassen"
- "Alle unsere Vorlesungen im RWI"
- "Grösseres Fitness im Zentrum"
- "Das Tram 5 und das Tram 9 müsste zu Stosszeiten länger sein"

Wenn Du etwas am Studium ändern könntest, was wäre es?

- "Infos besser kommuniziert"
- "Semesterprüfungen" / "Wiederholungsprüfungen im Winter"
- "Weniger Studierende"
- "Kleinere Gruppen bei allen Veranstaltungen"
- "Mehr 'interaktive' Lehrveranstaltungen"
- "Alle Lehrbücher und Kommentare als PDF unkompliziert verfügbar (Swisslex ist nicht unkompliziert)."
- "einheitlichere Verwendung der Plattformen (alle auf Olat oder alle über eigenen Lehrstuhl) aber nicht durcheinander"
- "Studium in 3 Jahren zu absolvieren"
- "mehr Praxisbezug in den Fächern"
- "Noten schneller veröffentlichen! Mehr Podcasts"
- "mehr Wahlfreiheit im Bachelor/Master"
- "RWI Bibliothek nur für IUS (oder zum. UZH) Studenten - Mehr voreingeteilte Gruppenarbeiten, sodass man gezwungen ist, neue Leute kennenzulernen."
- "Mehr Zusammenhalt unter den Studierenden (bspw. sollten bei Fallbearbeitungen keine Bücher mehr versteckt werden)"

## Vielen Dank!

\* Anmerkung der Redaktion: Bezüglich der Punkteverteilung wurden jeweils 3 Punkte für den ersten, 2 Punkte für den zweiten und 1 Punkt für den dritten Platz vergeben.

# Zu kreativ fürs Studium?

Das N'Jus Team sucht begeisterte Autoren, leidenschaftliche Fotografen, talentierte Grafik- und Layout-Künstler und immer neue und kreative Ideen!

# Join us!



Bist du motiviert, an der Entstehung dieses Magazins mitzuwirken?  
Möchtest du etwas Neues ausprobieren oder erst einmal mehr darüber erfahren?

Melde dich unter [njus@fvjus.ch](mailto:njus@fvjus.ch).

Wir freuen uns!



# Jus Studenten 101

Jada Godwin

Welche Lernplätze sind nicht überfüllt? Wo kann ich mein mitgebrachtes Essen aufwärmen? Wie lerne ich andere Jus Studenten kennen? Fragen über Fragen, die sich nicht nur als Ersti stellen. Die besten Tipps, die wohl auch für den einen oder anderen Höhersemestrigen neu sind, wurden hier zusammengestellt.



Bibliothek des Instituts für Erziehungswissenschaften, Zürich.

## Lernplätze:

Gute Lernplätze sind unbezahlbar während der Lern- und Prüfungsphase. Jedoch sind sie genau so rar. Standorte wie das RWI, Careum oder der Strickhof sind oft bereits Minuten nach Öffnung voll. Wer dann noch einen Lernplatz finden will, muss über eine gehörige Portion Glück verfügen. Folgende zwei Standorte gelten als Geheimtipp, denn sie sind oft weniger überfüllt und eignen sich gut für die Prüfungsvorbereitung:

### 1. Bibliothek des Instituts für Erziehungswissenschaften:

Arbeitsplätze mit Licht, Stromanschluss und Ruhe – was will das Studentenherz mehr? Die Nutzung der Bibliothek steht allen offen, die einen Benutzerausweis von NEBIS besitzen und sich an die geltenden Ausleihbedingungen halten.

Öffnungszeiten (im Semester): Montag bis Donnerstag von 9:00 bis 18:00 Uhr, Freitag von 9:00 bis 16:00 Uhr

Standort: Freiestrasse 36, 8032 Zürich

### 2. Bibliothek des Psychologischen Instituts:

Mit über 200 Arbeitsplätze mit Stromanschluss, individuellen Arbeitsnischen, Gruppenarbeitsräume und mehr eignet sich diese Bibliothek optimal als Lernplatz.

Öffnungszeiten (im Semester): Montag bis Freitag von 9:00 Uhr bis 18:00 Uhr

Standort: Binzmühlestrasse 14, 8050 Zürich

## Essen

Das Studentenbudget schonen und gleichzeitig Food Waste reduzieren? Folgende Verpflegungsangebote machen es möglich.

### 1. Äss-Bar:

Über die Äss-Bar werden qualitativ einwandfreie Backwaren «frisch von gestern» zum halben oder weniger des Originalpreises verkauft. Das Angebot variiert; von Gipfeli & Brötchen, zu Süssgebäcken und Patisserie, Sandwiches, Säften, Kaffee & Tee ist alles dabei.

Standort: Die Äss-Bar in Zürich findest du im Zentrum vom Niederdorf, zwischen dem Bellevue und Central am Stüssihof 6, gleich zwischen dem Calida-Shop und Booster.

Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag von 9:00 bis 18:30 Uhr (oder so lang's hät)

### 2. TooGoodToGo:

Egal ob Sushi, Pizza, Cupcakes, Brezel, Salat, Quinoa Bowl oder sogar eine Tüte voller Lebensmittel bei TooGoodToGo ist für jedermann etwas dabei.

Bei TooGoodToGo handelt es sich um eine App durch die Portionen, die bei den teilnehmenden gastronomischen Betrieben übriggeblieben sind, zu einem deutlich geringeren Preis vertrieben werden. Somit erhältst du leckeres Essen zu einem reduzierten Preis, während gleichzeitig Ressourcen geschont werden und die Betriebe weniger verschwenden.

ToodGoodToGo ist im App Store oder über Google Play erhältlich.

### 3. Mikrowellen:

Wer eigenes Essen mitnehmen und wärmen möchte, kann dies in der Cafeteria des Careums oder im Uniturm im Stock K tun.



TooGoodToGo App (links) und Äss-Bar Logo (rechts).



Jodel Screenshot des @rwi Channel vom 20.11.19.

## Soziales

Das Jus-Studium gilt oft als Ellbogengesellschaft, der Austausch mit gleichgesinnten Juslern ist jedoch nur von Vorteil. Dabei gibt es verschiedene Kontaktmöglichkeiten. Eine gute Anlaufstelle bieten die Fachvereine. Ein Blick in deren Eventkalender lohnt sich immer.

So organisiert ELSA einmal monatlich den ELSA Pub, ein informelles Treffen immer in einer anderen Bar in Zürich. Bonus: Oft gibt es Gratisgetränke für Mitglieder.

Auch SI Recht bietet Events wie das Stammtischtreffen, Weihnachtsessen und mehr an.

Der FV Jus veranstaltet ebenfalls zahlreiche Events, die sich zum Austausch mit anderen Jus-Studierenden eignen. So findet drei Mal im Semester die Aktivmitgliederversammlung statt, bei welcher gemeinsam diskutiert und gegessen wird. Auch die beliebte Nachtseminar Party im Plaza Klub wird regelmässig vom FV Jus gehostet. Weitere Events sind das Skiweekend, bei welchem der Fachverein während den Semesterferien zusammen Skifahren geht oder der FV Grillabend am Ende des Frühlingsemesters.

So ist sicher für jeden was dabei.



JusChallenge und Strafrecht I: Verbrechenlehre Apps.

## Apps

Apps dienen nicht nur der Unterhaltung, sie können auch in der Prüfungsvorbereitung verwendet werden. Folgende Apps sind aus dem Studentenalltag nicht wegzudenken.

### 1. Jodel:

Ehemals als Studentenapp bekannt, verbindet Jodel heute verschiedene Personen aus der Umgebung über eine forumähnliche Plattform in Echtzeit. Dabei werden Tipps, Erfahrungsberichte, Anekdoten und mehr ausgetauscht. Auch in der Lernphase helfen sich Jodler untereinander oft mit der Beantwortung von fachspezifischen Fragen oder auch dem Austausch von Zusammenfassungen. Besonders empfehlenswert? Die Channels @rwi, @uzh, @jusassessment und @spotteduzh sind ein Besuch wert.

Erhältlich im App Store oder über Google Play.

### 2. JusChallenge:

Die kostenlos erhältliche App bietet Fragen zu allen Rechtsgebieten an. Damit kann Gelerntes durch Abfragen repetiert werden, wodurch sich die App optimal zur ergänzenden Prüfungsvorbereitung eignet.

Erhältlich im App Store oder über Google Play.

### 3. Strafrecht I: Verbrechenlehre:

Vom Lehrstuhl Donatsch/Tag ist die App als Ergänzung zum gleichnamigen Lehrbuch erhältlich. Ob für Strafrecht I oder Strafrecht II als Repetition, die App bietet mit Quiz MC-Fragen, Schemata und Th orie ein hilfreiches Mittel bei der Prüfungsvorbereitung.

Erhältlich im App Store oder über Google Play.

### 4. StudySmarter:

Als relativ neue App ist StudySmarter noch nicht sonderlich bekannt. Die kostenfreie App ist jedoch ein Must-have in der Prüfungsvorbereitung. Wer gerne selber Karteikarten und Zusammenfassungen erstellt spart sich damit bedeutend viel Zeit, denn das intelligente System stellt mit nur wenigen Klicks automatisch das benötigte Material zusammen, erstellt einen Lernplan, trackt den Lernprozess und bietet auch automatisch erstellte Mindmaps. Mit der Webapp (über die Website [www.studysmarter.de](http://www.studysmarter.de)) können die Vorlesungsunterlagen bearbeitet und Zusammenfassungen und Karteikarten erstellt werden. Mit der App für das Smartphone können die Karteikarten unterwegs repetiert werden und der Lernprozess getrackt werden. Erhältlich im App Store oder über Google Play.



StudySmarter App.



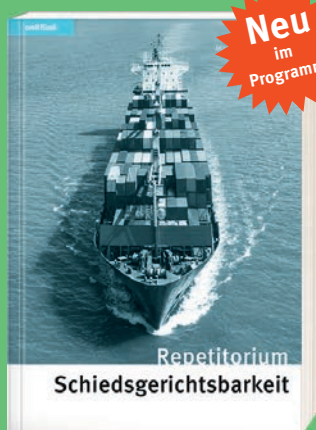
## Allgemeine Tipps

1. Ohrstöpsel während den Prüfungen verwenden. Das Geräusch der Blätter, die vom Block abgerissen werden, ähnelt dem Geräusch von starkem Regen und kann irritierend wirken.
2. Das Arnet-Passwort ist jodel!123 (mit Benutzername: ius-sachenrecht-arnet).
3. Freiwillige Vorträge und Workshops haben teilweise nicht viel mit dem Studium an sich zu tun, lohnen sich jedoch oft trotzdem.
4. Kaffee Vanille im Careum probieren.
5. Da in letzter Zeit einige verschwunden sind, sollten Laptops im RWI weder während Mittags- noch Kaffeepausen liegen gelassen werden.
6. Zusammenfassungen, Fallbearbeitungen und mehr können auf [www.uniboard.ch](http://www.uniboard.ch) heruntergeladen werden.

## Topaktuelle Repetitorien aus dem Orell Füssli Verlag – die perfekte Prüfungsvorbereitung.



Herzog / Merkli / Oeschger  
**Repetitorium Mietrecht**  
CHF 59.– / 978-3-280-07406-0  
1. Auflage, Juni 2019



Conrad / Eichenberger  
**Repetitorium Schiedsgerichtsbarkeit**  
CHF 59.– / 978-3-280-07417-6  
1. Auflage, Juni 2019



Michel Pellascio  
**Repetitorium Schuldbetreibungs- und Konkursrecht**  
CHF 69.– / 978-3-280-07423-7  
3. Auflage, September 2019



Breitenmoser / Jutzeler / Straub  
**Repetitorium Europarecht**  
CHF 64.– / 978-3-280-07148-9  
1. Auflage, Dezember 2018

## Repetieren mit System:

### 1. Verstehen

Einstieg  
Definitionen  
Theorie

### 2. Vertiefen

Schemata  
Rechtsprechung  
Beispiele

### 3. Anwenden

Übungsfälle  
Repetitionsfragen  
Lösungen

Bestellen Sie über: [www.ofv.ch](http://www.ofv.ch)

Orell Füssli Verlag, Dietzingerstrasse 3, Postfach, 8036 Zürich | Auch in jeder Buchhandlung erhältlich

orell füssli Verlag

# Neues aus dem Fachverein

Mit den kalten Temperaturen nähert sich auch das Ende des Semesters. Zeit für einen kurzen Rückblick auf die Events und Ereignisse der vergangenen Wochen und Monate.

## Vorstand

Ende September fand eine ausserordentliche Generalversammlung des Fachvereins statt. Dabei wurden Eva Meyer und Colin Giezendanner neu als Co-Präsidenten gewählt, und sowohl Ives Arcon als Kassier, als auch Isabelle Vogt für das Ressort Media wiedergewählt. Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bei Katharina Mojzisek für ihren Einsatz als Präsidentin des Fachvereins bedanken!



## Erstsemstrigentag

Dieses Jahr durften beinahe 700 Erstsemestriige ihr Jusstudium an der Uni Zürich beginnen. So viele, wie schon lange nicht mehr. Da der Anfang in der neuen, universitären Umgebung oft nicht ganz einfach ist, organisierte der Fachverein Jus mit der Studienberatung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und ELSA Zürich erneut einen Erstsemstrigentag. Im Rahmen dieses Informationstages bekamen die Erstsemestriigen die wichtigsten Infos zu Vorlesungen, Modulbuchung, Stundenplan, dem Leben an der Uni und vielem mehr. Ebenso erhielten sie viele Möglichkeiten schon bestehende Fragen an Höhersemestriige zu stellen und so auch den einen oder anderen wertvollen Tipp für den Anfang zu bekommen. An dieser Stelle möchten wir uns nochmal bei den über 30 freiwilligen Helfern bedanken. Ohne ihre Unterstützung wäre dieser Tag nicht möglich gewesen.



## Pizza - Meet and Eat

Nach dem grossen Erfolg letztes Jahr bot der Fachverein zu Beginn der ersten Semesterwoche ein Kennenlern-Event für Erstsemestriige an. In lockerer Atmosphäre bei einem Stück Pizza wurden erste Erfahrungen ausgetauscht und neue Kontakte geknüpft. Das Interesse war riesig, die Teilnehmerzahl gross und die Stimmung fröhlich. Der Event kann als Erfolg auf ganzer Linie bezeichnet werden.



## Bewerbungsworkshop Deloitte

Mitte Oktober konnte der Fachverein in Zusammenarbeit mit Deloitte einen Bewerbungsworkshop anbieten. Dieser fand in gemütlichem Rahmen in einer Bar mit rund 20 Studierenden statt. Bei verschiedenen Posten gab es die Möglichkeit wertvolle Tipps zum Bewerbungsgespräch, sowie Informationen über die Arbeit in verschiedenen Bereichen bei Deloitte zu bekommen. Besonders begehrt war der CV-Check. Dabei sah sich ein Bewerbungsexperte - der sonst solche Bewerbungen aussortiert - den CV an und gab Verbesserungsvorschläge.





## JusCoaching

Nach dem Erstsemestrigentag organisierte der Fachverein wieder ein Tutoring-Programm für Erstsemestrige, um sie durch das erste Jahr an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät zu begleiten. Im Herbstsemester fanden bereits die ersten zwei grossen Vorträge mit anschliessendem Apéro statt. Die Themen dabei waren die ersten Wochen im Jusstudium sowie Fallbearbeitungen. Es freut uns sehr, dass sich über den Sommer rund 30 JusCoaches gemeldet haben, sodass wir so kleine Gruppen, wie noch nie machen konnten. Dies ermöglicht eine optimale Betreuung. Auf der anderen Seite erhalten auch die JusCoaches Unterstützung vom Fachverein.

Bist du gerade ins Studium gestartet und hast den Überblick noch nicht ganz? Dann informiere dich über das Angebot auf [www.fvjus.ch/juscoaching](http://www.fvjus.ch/juscoaching).

## Verhandlungsworkshop NKF

Ende November hatten rund 25 Studierende ab dem 5. Semester einen durch den Fachverein organisierten Verhandlungsworkshop bei NKF zu besuchen. Nach einer Einführung zum Thema Verhandlungsstrategien durch Valerie Meyer Baher, LL.M (Partner), wurde der zu verhandelnde Sachverhalt präsentiert. Danach teilten sich die Studierenden in kleineren Gruppen auf mehrere Sitzungsräume auf und konnten mit Unterstützung ihre Verhandlungstaktik für die ihnen zugewiesene Seite festlegen. Anschliessend verhandelten immer zwei Gruppen miteinander. Zum Schluss gab es noch einen Apéro mit Gelegenheit mit Partnern, Associates und Substituten zu sprechen und Fragen zur Arbeit bei NKF zu stellen. Der Event war lehrreich und sehr interessant.

## Nachtseminar

Dieses Semester hostete der FV Jus am 5. Dezember wieder eine Party im Rahmen des Nachtseminars. Am Abend bevor der „Samichlaus“ kommt, hatten wir im Plaza Besuch vom „Schmutzli“. Neben den festlichen Dekorationen, die den Club in ein Winter-Wunderland verwandelten, gab es Ruten-Werfen und viel Spass mit Schmutzli, dem Samichlaus und seinem Rentier. Die Stimmung war ausgelassen und der Abend ein voller Erfolg!

## ASVZ Volleynight

Bereits am 22. November fand die diesjährige ASVZ Volleynight statt. Der Fachverein Jus war wieder mit 2 Teams vertreten. Das Team "Salt & Lemon" brillierte durch hervorragende Leistungen, wobei es leider nicht zum Weiterkommen reichte. Das zweite Team "Salz & Zitrone" nahm den Wettkampf eher locker. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es gemütlich war und das Spass nicht zu kurz gekommen ist.

## Weihnachtsapéro

Am Montag 9. Dezember fand unser alljährlicher Weihnachtsapéro statt. Mit viel Glühwein, Focaccia und Weihnachtsguetzli liessen wir das Semester gemeinsam ausklingen und stiessen auf die Festtage und anschliessenden Semesterferien an. Dieses Jahr konnten wir unseren Rekord an Gästen erneut brechen. Vielen Dank an alle Helfer und Gäste, die den gemütlichen, besinnlichen Abend möglich machten!



## Kanzleibesuch bei MLL

Im Herbstsemester 2019 waren wir bei Meyerlustenberger Lachenal Ltd., einer der grössten internationalen Kanzleien, zu Besuch. Neben den Karrieremöglichkeiten bei MLL wurde uns auch aufgezeigt, wie die Kanzlei mit ihrem internationalen Netzwerk, insbesondere in den Bereichen des geistigen Eigentums und Mergers and Acquisitions, arbeitet. Nach einem Rundgang durch die offenen Büro Räumlichkeiten, wurde der Abend mit einem Apéro abgerundet, wo die Studierenden die Möglichkeit hatten, Substituten, Anwälten und Partnern kritische Fragen persönlich zu stellen.

## Werde auch DU aktiv!

Du möchtest an geselligen Events oder Karriereveranstaltungen teilnehmen oder diese selbst organisieren? Du störst dich schon lange an gewissen Gegebenheiten oder Regelungen im Studium und möchtest etwas dagegen tun? Dann werde Mitglied des Fachverein Jus! Triff Studierende aus allen Semestern und knüpfe neue Kontakte in einem gemütlichen Rahmen oder engagiere dich in fakultären Angelegenheiten und bekomme so einen einmaligen Einblick in die Rechtswissenschaftliche Fakultät.

Schreibe uns einfach eine E-Mail an [contact@fvjus.ch](mailto:contact@fvjus.ch) oder schau ganz unverbindlich an einem unserer Events vorbei.

Wir freuen uns auf DICH!

Für den Fachverein Jus

Eva Meyer  
Co-Präsidentin

# Sudoku

					8		1	
	2	5			1			4
7		1						
5			3	1	7			8
6			8	5	4			2
						6		1
4			9			5	7	
	8		1					

Schulthess



## Gewinne einen Gutschein!

Gewinne einen Gutschein der Schulthess Buchhandlung im Wert von 100 Franken. Sende dafür eine Email mit den drei Zahlen (von oben nach unten) der rot unterlegten Felder und deinen vollen Namen an [njus@fujus.ch](mailto:njus@fujus.ch).

**Einsendeschluss: 1. Juni 2020**



# Make a difference!

Möchtest Du Dich an spannenden Projekten beteiligen oder diese von Grund auf selbst organisieren?  
Suchst Du nach gleichgesinnten Mitstudenten und einem Ausgleich zum Studium?  
Dann werde Mitglied im Fachverein Jus!\*

Wir freuen uns auf Dich und Deine Ideen!

\*Schicke uns einfach eine E-Mail an [contact@fvjus.ch](mailto:contact@fvjus.ch) oder besuche eine unserer zahlreichen Veranstaltungen

Natascha Honegger

## Impressum

### **N'Jus®**

Zeitschrift des Fachverein Jus  
Ausgabe Herbstsemester 2019

### **Herausgeber:**

Fachverein Jus  
Redaktion N'Jus®  
Rämistrasse 74/66  
8001 Zürich

[www.fvjus.ch](http://www.fvjus.ch)  
[njus@fvjus.ch](mailto:njus@fvjus.ch)

### **Druck und Auflage :**

Seeprint  
2000 Exemplare

### **Chefredaktion**

Eva Meyer

### **Autoren**

Laura Frick  
Jada Godwin  
Lorena Keller  
Eva Meyer  
Annina Sonnenwald  
Leonie Stoll  
Isabelle Vogt  
Martin Zingg

### **Lektorat**

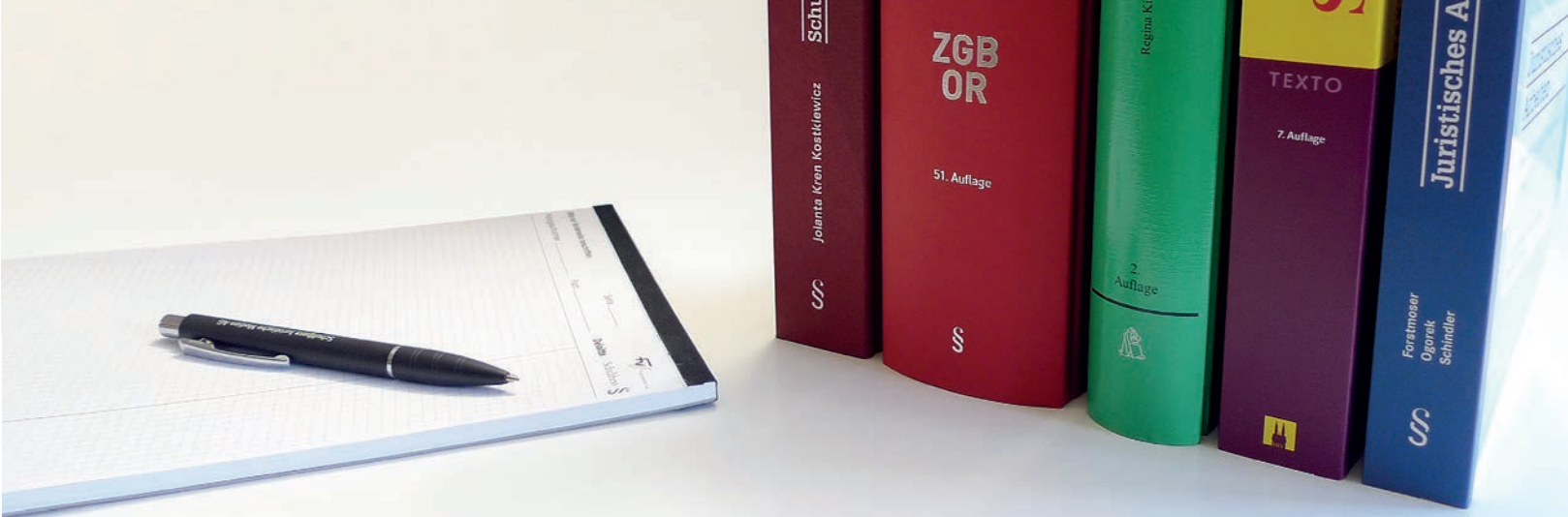
Ives Arcon  
Eva Meyer  
Isabelle Vogt  
Megan Waldmeier

### **Layout**

Eva Meyer

### **Werbung**

Eva Meyer  
[njus@fvjus.ch](mailto:njus@fvjus.ch)



SCHULTHESS STUDENT CARD

# Ihr unentbehrlicher Begleiter im Jus-Studium

Mit der kostenlosen Schulthess Student Card profitieren Jus-Studierende von attraktiven Angeboten in den Schulthess Buchhandlungen Zürich, Basel sowie im Onlineshop unter [www.schulthess.com](http://www.schulthess.com)

## Ihre Vorteile im Überblick

- Ermässigung mit Büchergutscheinen
- 10% Rabatt auf alle Bücher und E-Books
- portofreie Lieferung
- spezielle Angebote für Ihr Studium

